Der unnatürliche Vater.

Ein Trauerſpiel

in drey Aufzügen.

Erfurt

bey Georg Adam Keyſer

1778.

V. V.

Perſonen:

Vecchini, ein Neapolitaniſcher Edelmann.

Laura, ſeine Enkelin.

Carl, Bruder der Laura.

Forſino, Laurens Liebhaber.

Metalla, deſſen Freund.

Warton, Bedienter des Vecchini.

Der Wirth.

Ein Bandite.

Die Handlung dauert vom Morgen bis in die Abenddämmerung.

Ex
Bibliotheca Regia
Berolinensi

Erſter Aufzug.

Der Schauplatz ſtellet einen Wald vor. In dem hintern Theile eine Hütte, in welcher zwey Gräber. Laura ſitzet an einen Baum gelehnt, der aufgehenden Sonne gegenüber.

Laura. (ſchwermüthig.)

Und du lächelſt mich noch an — liebe — heitre Morgenſonne? Auch Unglückliche verläſſeſt du nicht. Du biſt ſo mitleidig, mir noch Erquickung zuzuſcheinen? Die Natur iſt doch auch dem Unglücklichen ſchön. Wie wärmend ſind deine Stralen — Dank ſey dir! Und ich ſolte dich wieder anlächeln — Ja — wenn nicht dort meines Geliebten Grab wäre? Wenn er auch mit mir dir danken könnte — O! wie ſüß war es, wenn unſere feurigen Blicke einander begegneten — unſer Glück verriethen — Oft benezte dann eine mitleidige Zähre ſeine Wangen — ſeinem Freunde geweint — Hätte der Barbar, der uns tödtete, in ſolchen Augenblicken uns geſehen,

ſeine aufgehobne Hand wäre erſtarret — Mitgefühl hätte ſie zurückgehalten — hier am Arm verwundete mich die Kugel, die mir ihn entriß — O! hätte ſie mich zerſchmettert — ich lebte ja nur für ihn — Und wenn er doch noch zurück eilte, noch dieſe Bruſt durchbohrte, gewiß — dann verdiente er noch Vergebung — dann hätte er Gefühl — Aber ſo —

Vecchini (kömmt in Einſiedler-Kleidung.) Ich werde doch im Stande ſeyn, dich ganz unglücklich zu machen. Der Grund iſt gelegt.

Laura. Ein Einſiedler! Guter Alter! Vielleicht traf auch euch das Loos unglücklich zu ſeyn — Kummer zu erndten —

Vecchini. Wenigſtens verdiene ich es nicht. Und ich würde es auch nicht ſeyn, wäre ich nicht gezwungen, das Glück anderer mit anzuſehen.

Laura. Warum aber wollet ihr andere auch unglücklich wiſſen. Mir iſt es tröſtlich, daß ich ſo wenige finde, die neben mir klagen. Und auch die wenigen wünſchte ich beglücken zu können.

Vecchini. Ich gewiß nicht. Denn ich glaube nicht, daß ein Menſch einer guten Handlung fähig iſt. Und Undank hat meiner Seele ſchon eine tödtliche Wunde verſezt. Nichts iſt im Stande mir das zu erſetzen, was er mir raubte.

Laura. Wenn eure Geliebte euch an eurer Seite getödtet wäre? Alter! habt ihr kein Mitleiden mit mir.

Vecchini. Mit Menſchen nie, denn ſie verdienen weit gröſſeres Elend.

Laura. Aber wie könnt ihr ſo feindſelig gegen eure Nebengeſchöpfe ſeyn. Komt mit mir. In meiner Hütte habe ich etwas, das mich beym erſten Anblick menſchlich macht.

Vecchini. Ha! Ein Grab! Das kan mich nicht rühren. Wenn dieſer Anblick die Menſchen elend machen könte, ſo wolte ich, jeder müſte ſtets Tod und Gruft mit ſich herum ſchleppen.

Laura. Das iſt aber auch erſchrecklich. Gar kein Gefühl! Ihr müßt ein beſonderer Gegenſtand des Unglücks geweſen ſeyn. Ich aber auch — Ich hatte eine Mutter — eine zärtliche Mutter — nicht weit von hier iſt auch ihr Grab — Auch für ſie ſeufze ich hier. Sie glaubte von jedermann Gutes — ſie lehrte es mich — und ich kan den Gedanken nicht unterdrücken, daß es beſſer iſt. Seht — ſo böſe ihr auch ſcheint, ſo halte ich euch doch für gut. Euer Unglück macht euch ungerecht.

Vecchini. Und dieſe ſo gute Mutter war alſo wohl recht zufrieden, recht glücklich.

Laura. Nichts weniger, lieber Alter. Ihr Vater hatte ſie verſtoßen, weil ſie wider ſeinen Willen liebte.

Vecchini. (lebhaft) Das verdiente ſie —

Laura. Er verfolgte ſie die ganzen Tage ihres kummervollen Lebens hindurch — Sie bat — ſie flehte — Umſonſt — Er fluchte ihr — Allen Unſtern wünſchte er auf ſie und auf ihre unſchuldige Kinder herab.

Vecchini. Und er wirkte — der Fluch —

Laura. Hier ſprach er ihn aus. Hier, wo er ſie zum leztenmale ſahe. Hier bat ſie ihn zulezt vergebens. Sie beruhigte ſich — Sie betete noch für ihn. Einige Jahre hernach reißten wir dieſen Weg. Schrecken bemächtigte ſich ihrer Seele bey dem unglücklichen Andenken — Ihre Wehmuth zog das Ende ihrer Tage nach ſich. Kind, ſagte ſie, er trift mich der ſchmetternde Fluch der donnernden Vaterſtimme — Ich ſterbe — aber ſeine Wirkung höret auf. In jenes Leben kan er nicht dringen. O! daß er vor dich, daß er vor deinem Bruder vorübereilte, ohne euch zu treffen!

Vecchini. Der Wunſch war vergebens —

Laura. Er war es — Jezt, da ich dem Grabe meiner theuren Mutter einige Thränen zu weinen,

dieſe

dieſe Einſamkeit beſuche — da ich dem zärtlichſten Gatten die Aſche, die mir ſo heilig iſt, zeigen — ſein Mitleid für meinen Schmerz erbitten will — ſo entriß mir ihn die Macht dieſes grauſamen Fluchs. Woher wußte es das Ungeheuer, daß eben ich das Schlachtopfer dieſer Stätte wäre, daß alle meine Leiden in dieſem Mittelpunct zuſammen fließen ſolten? O wenn der zornige Vater zugegen wäre, wenn er ſähe, wie ich ihn doch liebte, wie ich ihn bitten wolte, den Fluch von mir, von meinem unſchuldigen Bruder zurückzunehmen — gewiß er würde es thun — Mitleiden würde er athmen.

Vecchini. Er würde es nicht — und ein Weichling, ein Ungerechter wäre er, wenn er ihn nicht wiederholte — den Fluch —

Laura. Ihr durchbohrt mir das Herz. Es muß euch Vergnügen bringen, daß ihr mich peinigt. Kann die Bosheit ſich auch in dieſe ehrwürdige Kleidung verbergen? Ich eile zu meiner troſtvollen Hütte zurück.

Vecchini. Bleib Laura, nimm noch einiges Unglück in deine Einſamkeit.

(Er wirft die Einſiedler-Kleidung ab.)

Siehe, ich bin der Vater deiner gottloſen Mutter. Ich habe Himmel und Erde aufgebothen mich zu rächen. Im Grabe fluche ich ihr noch — Ihrenthal-

den irre ich meine Tage durch, ſinne ſie durch, um Rache zu erſinnen — Schreckliche Rache! Aber nie ſchrecklich genug.

Laura. O theurer Vater einer geliebten Mutter — Sie ſind auch der meinige, hören ſie auf gegen ihr eignes Blut zu wüten — Sie ſind gerächt — ſchrecklich gerächt. Laſſen ſie mich das Glück genieſen, meiner Mutter im Grabe noch einen erzürnten Vater zu verſöhnen. Gern will ich allen Kummer, den ihr Fluch mir bringen kan, erdulden, nur vergeben ſie meiner Mutter!

Vecchini. Nein, Laura, du kennſt mich noch nicht. Du biſt gut, aber ich verabſcheue dich um ihrentwillen. Siehe dieſen Dolch, (Er zieht einen Dolch hervor.) Wüßte ich, daß er dich unglücklich machen könte, ich würde ihn dir ohne Rührung in die Bruſt ſtoßen. Aber vielleicht wäre dir dieſes Linderung, und die erwarte nicht von mir. Ich würde ihn mir ins Herz ſtoßen, wäre ich genug gerächt.

Laura. Sie ſind hart, mein Vater! Ein kleiner Fehltritt und eine ſo unmenſchliche Rache!

Vecchini. Wiſſe, Laura, ich liebte deine Mutter. Ich betete ſie an. Sie war der Abgott meines Herzens. Und mit ihrem Verluſte verbannte

ich

ich alle Menſchlichkeit. Wonne wäre es mir, dein ganzes Geſchlecht auszurotten. Ich ſuche das Grab deiner Mutter, um ihre Gebeine es noch empfinden zu laſſen, daß ich gerächt ſeyn will.

Laura. Unmöglich können ſie ſo grauſam ſeyn. Nein — Ich wolte ſie hin zu ihrem Grabe führen. Ich wolte verſuchen, ſie zu erweichen. — Aber, heilige Gebeine, ihr ſollt nicht entweiht werden. Ich erzittere für ihrem Vorſatz. Alle Empfindung, daß es ihr Kind, daß es meine Mutter iſt, alles iſt nicht fähig, ihnen meine Sehnſucht nach ihrer väterlichen Liebe lebhaft genug vorzuſtellen — Aber, o mein Vater — mein Vater!

Vecchini. Du biſt nicht mein Kind! Du biſt das Kind eines Ungeheuers, und um deſſentwillen verfluche ich auch dich, wiederhole ich alles, was ich je deiner Mutter fluchte — Alles, alles werde ich anwenden, dein Schickſal grauſam zu machen. Vielleicht ſieheſt du mich wieder, um zu hören, daß ich auch deinen Bruder gefunden, auch ihm geflucht —

(Er geht in den Wald hinein.)

Laura. Unbiegſames ſtörriſches Gemüth! Du nimmſt mir das, was meines Lebens kleine Laufbahn noch beglücket hätte. Wenn du nun jetzt liebreich auf mich geſehen, meiner entſeelten Mutter väterlich gedacht — ihr vergeben hätteſt — See-

gen wäre dann auf die unglückliche Tochter derjenigen gefallen, der du flucheſt — dann wären ihre letzten Tage nicht ganz elend geweſen. Iſt denn kein Ruf der Natur fähig, dich menſchlich zu machen — O heilige tugendhafte Mutter! wie ſeelig waren die Empfindungen, die du mir einflößteſt. Unglücklicher Bruder! wo du auch herumirreſt, wo du auch nach dem Seegen deiner Eltern ſeufzeſt, ſuche keinen — der dir ihn geben kan, fluchet dir! und ſeinen Fluch begleitet ſtürmendes Elend — Donner des Unglücks. O einzige Zuflucht, geliebte einſame Hütte, nimm mich auf!

(Sie geht in die Hütte.)

Der Schauplatz verändert ſich und ſtellt ein Zimmer eines Gaſthofs vor.

Forſino und Metalla kommen.

Nur ein Wort von ihren Lippen zu meinem Troſte, nur einen Strahl ihrer Augen zu meiner Erquickung — ihre Hand an mein Herz gedruckt. Dann, o Metalla, den Faden des unglücklichſten Lebens zerriſſen — Es iſt eine traurige Nahrung für meine Liebe — das immerwährende Andenken!

Metalla. Unglücklicher Freund, ſtehe ab! Wie lange irreſt du einem verführeriſchen Schatten nach?

Forſino.

Forſino. Verlaß mich, Freund! dich können noch Freuden erwarten, mich nicht. Ich irre, bis ich die wundervolle Seele wiederfinde, bis ich zu ihren Füſſen Jammer in ihr Herz ſeufze — und dann — aber, wo finde ich ſie? Laura! du flieſſeſt mich, und doch — will ich dich nicht lieben, du ſollſt mich nicht tröſten — Nur dein Mitleiden, und wenn du kanſt Rettung — und ich bin ruhig, es öfnet ſich mir ein Himmel, deiner Liebe gleich —

Metalla. Unterbrich dies Gefühl — du warſt mir ein Himmel, da du mich noch liebteſt. Keine wilde Leidenſchaft trennte unſre Freuden. Mehr als ein Leben hätteſt du mir geopfert.

Forſino. Tadle nicht die Regungen, die eine allgebietende Natur in uns hervorbringt. Wußte ich, daß es ein Mädgen gäbe, die mir zur Verzweiflung die Vollkommenheit ſelber iſt — die meine ganze Seele erſchüttern — mein ganzes Lehrgebäude ſtoiſcher Enthaltſamkeit zu Trümmern ſtürzen würde. Freund, ich muß alles — ich muß auch dich verlaſſen.

Metalla. Mich verlaſſen? Wenn Gegenſtände mich aufhalten könten, dir zu folgen? Wenn ich gleichgültig genug wäre, dich dem Toben einer Leidenſchaft zu überlaſſen, deren Raub du um ſo geſchwinder werden müßteſt?

Forſino. Nicht ein Raub — ein ſüſſes Opfer derſelben. Und wenn ich mir nur den Gedanken in meine Seele ſchwärme, daß ich der Beſitzer dieſes Schatzes hätte ſeyn können, daß die unglückliche Beſtimmung, meine Tage elend zu durchleben, mir die einzige blendende Hofnung nicht entriſſen, ſo wird mein Herz ſo warm, ſo ſchwillet es ſo ſehr von dieſer himmliſchen Betäubung, daß nichts erquickender wäre, als wenn es nun ſo voll — ſo wärmend zerplatzte, und mich dem Nebel entzöge, der mir das reinſte Gefühl zu verbergen ſucht.

Metalla. Der dir eine Leidenſchaft in dem ſchimmernden Lichte der Schwärmerey darſtellt. Wende dich von den Irrwegen eines übertriebenen Gefühls — ſie leiten deine Seele zu einer betäubenden Dämmerung, die Wahrheit und Licht dir verbirgt.

Forſino. Oder entdecket. Nie war ich ſo ruhig, als wenn ich ihm nachhänge, dem ſüſſen Gedanken, durch ihre Hand all mein Unglück enden zu ſehen, all die Bekümmerniß, all die Laſt, die mich drückt, nun auf einmahl zu den Füſſen des ſüſſen liebreichen — edlen Geſchöpf verſchwinden zu ſehen.

Metalla. Daß du dich noch einer Hofnung überläßt, die nach deinem eignen Geſtändniſſe nie kan erfüllet werden!

Forſino. Sie kan es — Wäre ſie es ſchon! Ich betrüge mich nicht. Das Herz der theuren unnachfühlbarn Laura iſt zu weich — es widerſtehet nicht. Ich werde ſie zum Mitleiden bewegen — ihn den Freund umarmen, und nun flieſſe ſanft aus meinem Herzen beſchwerliches Leben.

Metalla. Jeder Seufzer, der dir entflieht, macht es dir beſchwerlicher. Wann du andere Gegenſtände zu fühlen — dich Reitzen des Lebens zu überlaſſen im Stande wäreſt, würdeſt du wohl wünſchen es zu vernichten. Lächelnde Natur erheitert dich nicht; Schwermuth verbirgt dir blühende Kunſt; tauſend Freuden, ſonſt belebend, unſchätzbar — izt nicht mehr deines Anblicks werth —, und in Wahrheit, bald ſind ſie mir es auch nicht mehr, da ich dich verliere.

Forſino. Halte es nicht für eines meiner geringſten Leiden, dich mitleiden zu ſehen. Wenn Minuten täuſchender Lindrung mich etwas ruhigen, ſo leide ich für deine Betrübniß. Wann du dich nur einen Augenblick in die Empfindungen verſetzen könteſt, meiner Seele ſo harmoniſch; du würdeſt ſehen, nichts auf dem groſſen Kreiſe des ganzen Alls wäre hinreichend, die Fülle dieſer Empfindungen mir ſo ganz eigen zu machen, ſie in eine ſo ruhige Uebereinſtimmung zu bringen, als das

Opfer

Opfer eines Lebens, das die Tage ſo vieler edlen Seelen trübe macht.

Metalla. Dieſe würde ein weit geringeres Opfer erheitern. Freund, die Gelaſſenheit, auch im Gefühle eines ungerechten Schickſaals iſt köſtlicher, als die Verachtung der Freuden, die es uns beſtimte. Du wilſt dich dem Gegenſtande deiner Unruhe ſtets nähern — Fliehen ſolteſt du ihn.

Forſino. Und zu welchem Endzweck? Ja, wenn noch ein Winkel übrig wäre, wo nicht ihr reizendes Bild in meine Seele eingegraben mich ihr näherte? Alle meine Empfindungen, alle ſonſt ſo ſtolze Gedanken meiner Freyheit laufen izt in einem Wirbel auf dieſes Bild zuſammen — Dann träume ich mir Glück, und eher verlaſſen mich dieſe Bilder nicht, als bis ſie mir zugleich die Kraft mich Ihnen zu entreiſſen geraubt, und nun ſinkt die zerrüttete Seele in einen Abgrund von Traurigkeit. Nur ſelten, Metalla, komme ich zu mir ſelbſt.

Metalla. Und auch die wenigen Augenblicke verſagſt du der Zerſtreuung. Es iſt nicht menſchlich, ſich über den Menſchen wegzuſetzen.

Ein Bedienter kömt.

Herr Forſino. Es will jemand mit ihnen insgeheim reden.

Forſino. Laß ihn hereinkommen. (Bedienter ab.)

Metalla.

Metalla. Freund, ich verlasse dich immer hofnungslos, laß doch auch meinen Erwartungen einmahl einen Strahl aufgehen. (geht ab.)

Ein Bandite kömt.

Vergeben Sie meiner Zudringlichkeit, mein Herr — Sie sind ein unglücklicher Liebhaber.

Forsino. Ich kan meine Verwunderung nicht bergen — Woher muthmaßen sie dieses?

Bandite. Solten es ihre Züge nicht verrathen? Aber doch, ich gestehe, ich habe etwas von ihrer Geschichte erfahren — Ein Freund.

Forsino. Nichts von ihren Geheimnissen, mein Herr — Die Ursache ihres Besuchs?

Band. Ist, Ihnen meine Dienste anzubieten. 100 Dukaten, und morgen ist ihr Nebenbuhler ausser Stande, ihnen zu schaden — Ich kenne ihn.

Forsino. Und wenn nun mein Nebenbuhler mein Freund wäre. —

Band. Ein merkwürdiger Gedanke. So gönnen sie ihm die Beute, und sie verzehrt der Kummer.

Forsino. Und wäre alles wahr, so würde ich diesen Weg nicht einschlagen. Er ist grausam.

Band. So lieben sie auch nicht. Die erste abschlägige Antwort von dieser Art.

Forsino.

Forſino. In dem Falle würde ich das ſonderbare lieben. Aber zu etwas andern. Ihr Handwerk iſt einträglich, aber unmenſchlich.

Band. Ich diene in jedem Falle.

Forſino. Aber nicht ohne mehr zu ſchaden.

Band. Das Verhältniß wird gleich ſeyn. Aber ich ſetze mich nicht gerne einer Gefahr aus, ohne etwas dabey zu verdienen. Und alſo werden ſie auch ohne meine Dienſte mich zu bezahlen belieben. Wählen ſie. (Er hält eine Piſtole auf ihn).

Forſino. Alſo 100 Dukaten — In dieſem Falle bin ich gezwungen.

Band. Ich glaube es. Freywillig konte ich es nicht erwarten.

Forſino. Dort iſt meine Schatulle. (Er geht nachläßig neben den Banditen weg, greift ihm in den Arm, und windet die Piſtole ihm aus der Hand.)

Herr, nun glaube ich es nicht — die Taſche —
(Er nimt die andere Piſtole.)

Sehen ſie — freywillig hätten ſie 100 Dukaten bekommen, und 1000 hätte ich ihnen gegeben, wann ich ſie als einen vernünftigen Mann gefunden hätte, dem die Noth dies Handwerk gelehrt — wenn ſie davon hätten abſtehen wollen. — Aber ſie ſind niederträchtig.

Band.

Band. Sie waren herzhaft.

Forſino. Hören ſie. Erſt kanten ſie meinen Nebenbuhler. Ich will wiſſen, wer ihnen dieſe Geſchichte aufgeſchwatzet. Nennen ſie ihn oder den Urheber, und 100 Dukaten ſind ihre.

Band. Gar nichts weiß ich, als daß ich heute ein Schurke war.

Forſino. Sie ſind auch tückiſch — gehen ſie — zufrieden, daß ſie den Händen der Obrigkeit entlaufen. Sehe ich ſie wieder, ſo ſind ſie verloren. Ihre Piſtolen ſind meine. Es iſt ſchöne Arbeit. Hier ſind 10 Dukaten dafür.

Band. Ihr Diener. Das war ein dummer Streich. 200 Dukaten verloren. (geht ab.)

Forſino. Der Kerl hätte mich ermorden können. Ich bin ihm noch Dank dafür ſchuldig, daß er Geld forderte. Gewiß eine heimliche Nachſtellung.

Carl kömmt.

Was bringſt du Gutes, Carl? Du ſiehſt ſo traurig aus.

Carl. Sie erzählten auch unten eine traurige Geſchichte. Faſt habe ich geweint. Das ganze Hays ſtand um ihren Freund. Der Wirth in dem traurigen Tone des Gefühls, beredt genug, um einen das Herz wie Wachs ſchmelzen zu machen. Die Wirthin ſo mit rollenden Zähren, daß es ſchien, als wenn jeder Tropfe auf einen fiele, und nun ſo

fallend ſich wie Feuer in den Adern ausdehnte. Die Kinder weinend — Sie glaubten ein eigner Kummer entlockte der Mutter die Thränen, und horchten aufmerkſam auf die Worte des Vaters, um etwa den Anlaß zur allgemeinen Betrübniß darin zu finden. Gewiß, es war gar zu jammernd.

Forſino. Guter Junge! Aber iſt dir das nicht zuwider, daß du den ganzen langen Tag nichts luſtiges hörſt, daß immer alles ſo ſtill — ſo traurig um dich herum iſt?

Carl. Ne Herr, noch niemals iſt mirs ſo warm und ſo gut ums Herz geweſen, als jezt, da ich bey Ihnen bin. Ich freue mich immer, daß alles hier ſo hübſch ordentlich, ſo menſchenfreundlich zugeht. Da hab ich allemahl gezittert und geſeufzet, wenn mein voriger Herr ſo wild auf Elende herunterdonnerte. Ach, ſie ſind ſo gut! Von ihnen hab ich noch keinen unzufrieden weggehen ſehen.

Forſino. Nun das iſt mir doch lieb, daß es dir gefällt. Ich will dich auch wie meinen Sohn halten. Da war dein Herr ſo unempfindlich?

Carl. Ja, unempfindlich gegen alles. Ob er mich gleich reichlich beſchenkt hat, ehe ich von ihm gieng, ſo hab ich ihn doch eben nicht lieb gehabt. Das Todtſchlagen war ihm eine Kleinigkeit, und Menſch und Hund in gleichen Grade bey ihm. Und

das Todtſchlagen iſt mir immer ſchaudrich geweſen. Denn wenn ſchon mancher Menſch recht böſe iſt, ſo bleibt er doch allemahl ein Menſch, und auch gute werden oft todtgeſchlagen.

Forſino. Glückliche Einfalt! Aber dein Herr hat doch ſo etwas nicht gethan?

Carl. Ich weiß von nichts. Aber doch ſolte ichs faſt denken. Er war immer ſo unruhig. Er konte nicht ſchlafen. Bald ſeufzte er und bald trälierte er, und wenn er auch luſtig war, ſo kuckte doch die Unruhe aus den Augen heraus. Viel getrunken, und ſo giengs alle Tage. Mir könts nun ſo vor, als wenn ichs juſt auch ſo machen würde, wenn mir etwas ſchweres aufm Herzen wäre.

Forſino. Weiches Gefühl! Und warum ließ dich dein Herr gehen, da du doch ſo gut biſt?

Carl. Ein paar Tage vorher, ehe ich zu ihnen kam, ſagte er vor mich: Junge, du biſt mir zu aufrichtig, ich kan dich nicht brauchen. Ich nahms vor Wahrheit, und gieng. Und nun bin ich ſo gut, ſo glücklich bey Ihnen. Aber ſie ſehen ja ſo betrübt aus. Glauben ſie etwa nicht, daß ich die Wahrheit ſage?

Forſino. Nimmermehr traue ich dir eine Lüge zu. Kind, wenn ich nicht mehr bey dir ſeyn kan, ſo will ich ſchon ſorgen, daß du nicht verlaſſen bleibſt. Du brauchſt Hülfe.

Carl. Ich denke, ich will recht lange bey Ihnen bleiben, wenn ſie mich nur haben wollen. Sehen Sie, alles will ich ihnen an Augen abſehen — und ich müſte gewiß weinen, wenn ſie nicht ganz mit mir zufrieden wären. Aber ſoll ich ihnen nicht die traurige Geſchichte erzählen? Es wird mir ſauer werden, denn ich kan ſo die rechten Worte nicht finden, vor das, was ich im Herzen fühle.

Forſino. Ich will dir die Mühe ſparen, Kind. Mein Freund wird mirs ſchon erzählen. Laß mich jezt allein. Ich will dich ſchon wieder rufen laſſen.

Carl. Ich will ſehen, ob die Leute unten etwa noch weinen, und ob ich machen kan, daß ſie aufhören traurig zu ſeyn, was haben ſie denn auch vom Weinen. (geht ab.)

Forſino. Eine glückliche Ruhe bey dieſem Knaben. Daß ſie doch nie geſtöret würde! Aber ein ſo fühlbares Herz wird gewiß ein Spiel der Empfindungen — Eine traurige Geſchichte! O die meinige iſt mir traurig genug — Doch, vielleicht erhalte ich einige Aufklärung wegen des lezten Zufalls. Ich will es hören. — (geht ab.)

Der Schauplatz iſt Vecchini Zimmer.

Vecchini. Warton.

Vecchini. Aber, Warton, 2 Monate auszubleiben, ohne mir Nachricht zu geben.

War-

Warton. Herr! Wann ſie ihre Kinder liebten, vielleicht eilte ich, ſie zu ſuchen. Aber ſo muß ich es immer aufſchieben, weil ich ihre Grauſamkeit zu fürchten habe.

Vecchini. Du biſt ein gewiſſenhafter Narre. Das Mädgen hab ich am rechten Orte. Aber haſt du Nachricht von dem Knaben?

Warton. Genug, um weiter forſchen zu können. Ich zweifle nicht, daß er ſich hier aufhält.

Vecchini. Hier? O wenn ich es wüßte! Er iſt ja wohl alt genug, auch eine glückliche Geliebte zu haben. Da könte dieſe Hand ihm einen empfindlichen Stich verſetzen, indem ſie ſie durchbohrte. Er könte mit Lauren die Einſiedler-Zunft vermehren.

Warton. Mir iſt es unbegreiflich, daß ein Vater ſo handeln kan. Wäre es nun nicht beſſer, ſie vergäben, und brächten noch Freude mit ſich ins Grab.

Vecchini. Warton! Du weißt nicht, was ein beleidigter Vater iſt. Eben das iſt die Freude, die ich vor meinem Untergange noch wünſche, daß ich die Kinder derjenigen elend ſehe, die mich elend gemacht, die meine väterliche Liebe von ſich geſtoßen.

Warton. Verſchaffet es Ihnen Vortheile? Fühlen ſie Vergnügen, wenn Unglückliche ſeufzen?

Vecchini. Ja, hier iſt es mir Wolluſt — Mein graues Haupt, grau von dem Kummer eines erzürnten Vaters, erhebet ſich bey jedem Streiche, den es ihnen verſetzen kan. Darum eile. Sage mir alles, was du erfahren haſt. Vielleicht ſteht mir eine unvermuthete Freude bevor — Meine Adern erwärmen ſich ſchon — bald ſtrotzen ſie vom rachbegierigen Blute.

Warton. An dem unglücklichen Tage, an welchem ſie ihre Tochter in dem Walde antrafen.

Vecchini. Böſewicht! Glücklich war er. Ich habe ihn unter die froheſten meines Lebens verſetzt, an die Stelle desjenigen, der mir meine Tochter gab. Damals dankte ich dem Himmel — hätte ich ihm geflucht!

Warton. An dem Tage gab ſie das zarte Kind einer Frau, die eben zugegen war. Sie fürchtete für ſein Leben.

Vecchini. Sie hatte recht — Ich hätte es aufgeopfert, weil ſie es liebte. Es war größern Schickſaalen aufbehalten.

Warton. Dieſe Frau eilte mit dem Kinde in ihr Dorf, 10 Stunden von hier entlegen. Sie ſtarb kurz darauf, und ein alter gottesfürchtiger Mann hat es erzogen. Dieſer iſt vor einem Viertel-Jahre geſtorben, und der Knabe hat ſich hieher gewendet, um Dienſte zu ſuchen.

Vecchini. Dienſte? Niedrig genug, aber nicht elend genug?

Warton. Alle Einwohner des Dorfs liebten den Knaben — Alle wolten Nachricht von ihm haben. O lieber Herr! Ein gutes Kind! Wenn ſie es nun glücklich machten? Das beſte, was ſie thun könten.

Vecchini. Schweig! Ich ſoll mir einen nagenden Wurm erhalten? Macht dich das Alter ſo furchtſam? Schäme dich; daß du bey mir noch nicht gelernt haſt, unempfindlich zu ſeyn, alter Knabe. Ich glaube, deine Hand würde zittern, wenn du morden ſolteſt?

Warton. Sie würde vor der abſcheulichen That erſtarren.

Vecchini. Iſt es denn ſo abſcheulich, eine Maſchine zu zerſtören, die dennoch verderben muß. Wenn ich dir es nur einmahl begreiflich machen könte, daß das Hirngeſpinſt vom Guten und Böſen ein Unding wäre, daß der Betrug erſonnen, und eingeprägt. Jeder lebe, um ſich Vergnügen zu ſchaffen. Das meinige iſt die Rache.

Warton. Ja, Herr, wer nur alles ſo glauben könte, wie ſie. Sie predigen immer an mir, aber ich kans niemahls ſo zuſammen reimen, wie das, was unſer alter ehrlicher Dorfpfarrer uns vorpredigte.

Vecchini. Weil du nicht Muth genug haſt, die Eindrücke vom Ammen-Witze zu beſiegen — zu furchtſam biſt, zu denken — Aber — glaube was du wilſt. Ehrlich biſt du, das weiß ich. Weiter brauche ich dich nicht. Geh nun, und ſuch mir den Jungen, und komm nicht wieder, ohne ihn mitzubringen. Du kanſt mir erſt meine Piſtolen laden, wenn ich ſie etwa heute brauchte — hörſt du!

Warton. Ja Herr, (vor ſich.) Und wenn Beelzebub von Anfang der Welt bis jezt allen Teufelsverſtand zuſammengenommen hätte, ſo hätte er der Welt nichts ſchädlichers liefern können als das verfluchte Pulver. Ich glaube etwa, die Hölle iſt davon zuſammengeſezt — Doch nein, da ſprengte ſie ja in die Luft — Nun kan ich wieder laufen.

Vecchini. He Alter! Geld.

Warton. O! ich brauche keins. (geht ab.)

Vecchini. Faſt gereut es mich, daß ich den Forſino nicht erſt habe mit Lauren ſprechen laſſen. Der Kerl wird doch ſeine Sachen gut gemacht haben. Er iſt ſonſt nicht dumm — Der Junge hat hier Dienſte genommen. Ich glaube gar — Das ſolte mich recht ärgern — Warum habe ich ſo geeilet, ihn fortzuſchaffen. (geht ab.)

Zweyter Aufzug.

Vechini Zimmer.

Warton. Carl.

Warton. Wenn nur izt einmahl ein guter Geiſt ihn regierte. So ein gutes Kind! Himmel! Was verdient er für einen Grad von Zärtlichkeit.

Carl. Und was ſoll ich hier? Er hat mich von meinen Geſchäften abgehalten, und doch ſehe ich die Abſicht noch nicht: warum?

Warton. Guter Carl, du ſolſt deinen Grosvater ſehen.

Carl. Iſt es gewiß? Meinen Grosvater? Ne, wenn er den kennte, da müßte er ja auch meinem Vater und meine Mutter und alle die Leute kennen, wo ich hingehöre, und da wüſte er gewiß recht viel. Nun — ſo rede er — wie lange ſoll ich noch drauf warten?

Warton. Alles weiß ich, Carl, und alles ſolſt du auch wiſſen, ſo bald es angeht. Aber jezt kan ich dir noch nichts ſagen.

Carl. Warum jezt nicht? Glaubt er etwa, daß es einem nicht ärgerlich iſt, ſo in die Welt geſchleudert zu ſeyn, und daß man keine Freude empfindet, zu wiſſen, woher man gekommen iſt, und ob man denn auch Eltern hat. Will er mich martern?

Warton. Warum nicht gar, Carl! Sieh einmahl, dein Grosvater iſt ein eigenſinniger Mann, und da wäre es beſſer, ein wenig darauf zu denken, wie man ihn erweichen und mit dir zufrieden machen kan.

Carl. Das wird ſich alles geben. Ich ſpreche immer von Herzen weg. Und da es mein Grosvater iſt, ſo wird ers ja auch ſo genau nicht nehmen.

Warton. Ja nu! Darnach ſie ſind. Es wird mir gar zu ſchwer, dir mehr zu ſagen.

Carl. Und er ſoll ſehen, daß es mir recht leicht wird zu reden.

Warton. Da kömmt er ſchon.

Carl. (der den Vecchini ſieht verwundernd.) Das iſt er?

Vecchini kömmt. (vor ſich.)

Das habe ich mir eingebildet — und nun — was empöret ſich wieder meine gerechte Rache? Das gute Herz eines Kindes? O du Lockſpeiſe, du haſt viele verführet, viele zum Aberglauben herunter geſezt, aber ich will dir trotzen.

Carl. Der mögte nun wohl ſchlimm genug ſeyn — Aber doch

O mein Herr! Mein Vater! Lieben ſie mich!

(er wirft ſich ihm zu Füſſen.)

Vecchini. Stehe auf! (Carl ſteht auf.) Die Natur gab dir das Recht, mich ſo zu nennen — Nicht ich.

Carl.

Carl. Geben sie mir es auch. Lassen sie mich ein freundliches Wort aus ihrem Munde hören, nennen sie mich ihren Sohn.

Vecchini. Niemahls! Du hättest eine ungerathene Mutter. Verdanke es ihr.

Carl. Ich kannte sie nicht, mein Vater. Aber, wer, wer solte eine Mutter verdammen? Mein Herz wähnet immer, daß sie gut gewesen.

Vecchini. Und ich hasse sie und ihre Kinder.

Warton. Erweiche ihn, mitleidiger Himmel!

Carl. Und sie solten mich hassen? Und haben mich nicht gehasset, da ich bey ihnen in Diensten war.

Warton. In Diensten bey ihm? Was ist das?

Carl. Mein Herz spricht für mich — Sehen sie, theurer Vater! es drängt sich. O! ich möchte sie umarmen — Freudenthränen möchte ich in ihren Armen weinen; Ihre Hand möchte ich an mein Herz drücken; fühlen solten sie, wie es wallt. Ein Vater ist ja sonst nicht so grausam.

Vecchini. (vor sich.) Fast solte es mir an Entschlossenheit fehlen — Ich will dein Vater nicht seyn. Ich werde dich nie verderben können! Die Natur hat sich mir widersetzt. Zu viel gab sie dir von einer gewissen Art von Standhaftigkeit, die gegen alles gleichgültig ist.

Carl. Gegen alles, nur nicht gegen ſie, theurer Vater. Wenn ich ſo manchmahl dem Dinge nachdachte, daß ich da wie ein Verlaſſener auf dem Erdball wäre, und mir dann die Geſpräche meiner Nachbarn um mich herum, und der Kinder, die ehemahls mit mir ſpielten, wieder einfielen, wenn ſie mir oft ſagten, daß ich nicht zu ihrem Dorfe gehörte, o da war mir alles ſo enge, ſo klein, daß ich mich immer in die weite Welt hinaus wünſchte, um zu ſehen, ob ich nicht Jemanden begegnen würde, der zu mir ſagte: Guter Knabe, du gehörſt zu mir. Nun finde ich einen, und er will mich nicht annehmen. Iſt das nicht betrübt?

Warron. Ja wohl betrübt, liebes Kind!

Verchini. Ja, wenn das dein Vatrr wäre, der hätte dich lange vor Liebe verſchlungen. Das ſind lauter Kindereyen. Ich liebte auch meine Tochter. Den Himmel hatte ich lange an ihr. Aber die Hölle wurde draus. Und nun fieng ich erſt an nachzudenken, und ein Menſch war wie der andere. Und ich fand keine weitere Verbindlichkeit unter der Blutsfreundſchaft, als die wir uns ſelbſt auflegen. Weit glücklicher lebt der Menſch, wenn er Geſchöpfe neben ſich hat, die ſich ihm gleich dünken, die ſich keines Rechts über ſeine Handlungen anmaßen, aus dem Grunde der Verwandtſchaft ſich anmaßen. Die

beſte

beſte Denkungsart ſaugen ſie einem oft aus dem Herzen heraus. So manche hübſche Regel wolte ich dir geben, wenn du nur kein Kind meiner Tochter wäreſt.

Carl. Aber, lieber Gott, wenn ich nun einmahl ſo wäre, ſo haßte ich doch die arme Tochter nicht. Sie iſt ja geſtraft genug, wenn ſie ihr ſo gleichgültig begegnen.

Vecchini. Ich muß es rächen, daß ich die Unwerthe liebte. Und einmahl ſtand ſie gegen mich in einem Verhältniſſe, daß ſie mir gehorchen mußte. Und einer thörichten Liebe wegen dieſen Gehorſam zu brechen; wider meine Einwilligung zu heyrathen; lieben muß man, ehe man heyrathet. Das merk dir, Junge.

Carl. Und meine arme Mutter, lebt ſie?

Vecchini. Zu ihrem Glücke iſt ſie geſtorben. Manche ſaure Stunde hätte ihr noch ſollen zu Theil werden. Aber dasmahl iſt ſie mir entwiſcht.

(Carl weint.)

Das wäre mir der rechte Junge. Zu heulen, weil die Mutter todt iſt. Was iſt denn dran gelegen? Du haſt ſie ſo lange nicht gebraucht, nun würde ſie dir nichts mehr nutzen. Sie war ja ohnedem nichts werth.

Carl. Seyn ſie nicht ſo barbariſch. Ich glaub'

es, daß meine Mutter ſie erzürnte. Aber ſie wird genug davor gelitten haben. Laſſen ſie ſie nun ruhen. Misgönnen ſie ihr den ſanften Schlummer nicht! Je mühſamer der Weg war, deſto erquikkender iſt die Ruhe.

Vecchini. Du irreſt — Wüßte ich nur — ha! Nie will ich meine Rache nur einen Gedanken benehmen. Ihre undankbare Knochen wolte ich zu euren Füſſen verfluchen, wüßte ich ſie zu finden.

Carl. O! ſie ſind ein Tyrann! Hätte ich nicht Pflichten gegen ſie, ich würde wünſchen, daß der Himmel meine unſchuldige Mutter ſchrecklich rächte. Aber ſo wünſche ich ihnen Vergebung. Ich ſehe es, ſie können mich nicht lieben. Ihre Liebe würde mir zwar Erquickung geweſen ſeyn — aber ihre Lehren Verderbniß. Ich verlaſſe ſie, und wenn noch einmahl der Gedanke ihnen einkömmt, daß eine Sproße ihres Bluts verlaſſen herumirrt, ſo ſegnen ſie ihn.

Vecchini. So wenig es dir helfen würde, ſo wenig haſt du es zu erwarten. Alles, was du unternimmſt, ſey Unglück, und jeden Tag, den du erlebſt, um glücklich, um ruhig zu ſeyn, verfluche ich.

Carl. Fluchen ſolten ſie mir nicht, mein Vater; das iſt unmenſchlich. Ich will einen Theil eines jeden Tags dazu anwenden, für ſie zu beten; vielleicht

leicht ſchwächt es dieſen Fluch, der einen unſchuldigen Wayſen trift. Ich gehe alſo wieder — ohne Vater — ohne Freund.

(Carl geht ab.)

Warton. Nicht ohne Freund, gutes Kind!

Vecchini. Hätte er das Unrecht ſeiner Mutter erkannt — ihr auch geflucht — vielleicht hätte ir mich gefangen. Aber ſeine Narrheit ermannte mich. Warte nur, Mutter-Söhngen, ich werde ſie ſuchen, und ich werde ſie finden, die Art, auch dich elend zu machen. Wie! und ich zauderte ihm zu fluchen — Das iſt mir noch nie begegnet.

Warton. Ich bin ganz außer mir vor Erſtaunen — den härteſten Menſchen hätte ſeine Offenherzigkeit erweicht. Es war ein Engel.

Vecchini. Aber ein Kind meiner Tochter. Aber! ich muß den Jungen recht empfindlich packen. Gehe hin, ſuche ihn auf. Er iſt beym Forſino. Der wird wohl ſchon Lauren nur im Geiſte ſehen. Erzähle ihm, daß er noch eine Schweſter hat, daß ſie ſich im Walde aufhält, und für das übrige laß mich ſorgen. Eile! (Er geht ab.)

(Der Bandite ruft hinten vor)

Warton!

Warton. Ha! wer iſts?

(Bandite kömmt vor.)

Biſt du alleine?

Wars

Warton. Ja! Du Unglücksvogel auch hier? Nun verſteh ich meinen Herrn. Du haſt alſo eine neue Blutſchuld auf dich geladen? Forſino — nicht wahr, er iſt todt?

Bandite. Hm! der iſt geſcheuter als wir. Er iſt mehr als zu lebendig.

Warton. Biſt du endlich einmahl angelaufen? Und wieder mit heiler Haut fortgekommen? Das Glück verfolgt dich; aber, es kan eine Zeit kommen, wo es aufhört, dir nachzulaufen.

Bandite. Schönes Glück! wenn einem ſo viel Geld beym Maule vorbeyfährt. Der Kerl war ſo reſolut, und meine Piſtolen kamen ins Zittern. Hör! du muſt es dem Herrn ſagen. Er muß mir mein Geld dennoch zahlen. Ich habe immer eben die Gefahr gehabt, ohne Kopf zurück zu kommen.

Warton. Wär er dir nur zerſchmettert. Du biſt nichts beſſers werth. Wer ſo barmherzig iſt, einen Böſewicht leben zu laſſen, der thut übel. Nun wäre doch die Welt von dir geſäubert.

Bandite. Laß mich dich nur einſt an einen bequemen Ort erwiſchen. Aber wie ſtehts? Wilſt du mir Geld holen?

Warton. Ich will lieber den Herrn rufen. Aber theilen mag ich dasmahl nicht mit dir.

Ban:

Bandite. Ich kann es auch bis aufs nächstemahl gut behalten. Warton, ich will ſo lange mich entfernen, bis ſich die Sache etwas verraucht hat, hernach komm ich wieder.

Warton. Bleib immer, wo du biſt. Und wenn du am erſten Galgen angehalten wirſt, ſo haſt du nicht zu befürchten, daß meine Vorbitte dir den Tod ſchwer macht.

Band. Der Geiz — der leidige Geiz iſt doch die Wurzel alles Uebels. (geht ab.)

Warton. Der Streich iſt mislungen — und der Himmel wird ſeine Bosheiten nicht länger dulden. Nichts will ich mehr beytragen, dieſe armen Kinder unglücklich zu machen. Lieber will ich es verhindern. O! daß ich nie ſeine Bosheiten geſehen — nie ſein Geſicht erblickt hätte! Es ſchaudert mir vor ſo vieler Grauſamkeit — Der Knabe hat mich durchaus eingenommen, und mein Leben ſoll mir nicht ſo theuer ſeyn, ihn zu ſchützen. Er ſoll mein Kind ſeyn, wenn ihn niemand annehmen will.

(geht ab.)

Forſino Zimmer.

Metalla. Und dies iſt eine Unglückliche, die keinen Troſt findet. So raubt eine neidiſche Welle ihn, der kaum dem Schiffbruche entflohen, ſein Brett, ſeinen Reichthum! verlaſſen geht er nun unter — und das Schickſaal lächelt ſeines Spiels. Den Unglücklichen ſtürzt es zur unterſten Stufe des Elendes, und ſeinem Günſtlinge theilet es das mit frohem Blicke zu, was tauſend andere dem Staube entriſſen hätte!

Forſino kömmt. Gar zu viel Aehnlichkeit! Solteſt du es ſeyn, Laura!

Metalla. O wäre ſie es! — da hofte ich noch dich glücklich zu ſehen.

Forſino. Und wie könteſt du nur einen Augenblick an meinem völligen Untergange zweifeln? Glück war das ihrige auch für mich — und ihr Ruin — ihr Elend — auch das meinige.

Metalla. Sie würde — ſie müßte dich lieben. Sonſt liefen alle die blendenden Eigenſchaften ihres Herzens auf ein Nichts, in eine Verblendung zuſammen.

Forſino. Wie verunſtalteſt du die reine — die himmliſche Seele meiner Laura! kan ein andrer Gedanke in ihrem Herzen aufſteigen, als ihren Gatten zu lieben? und kan ſein Tod ihrem Herzen die Macht nehmen, ihn dennoch zu lieben? ihn beweinend ihr Leben durchzuächzen? O Metalla, ſie iſt verehrungswürdiger — und ich weiß es, das Unglück macht ſie noch mehr zum Gegenſtande unſerer Bewunderung.

Metalla. Eben dieſe Bewunderung iſt der Grund, warum ich ſie keiner Thorheit fähig halte, nicht fähig, dir ihre Liebe zu verſagen — nicht fähig, der Menſchlichkeit zu widerſtreben.

Forſino. Entweihe ſie nicht, die erhabenſte Tugend. Lauter, wie das reineſte Gold widerſteht ſie jedem Schatten der Untreue — Saheſt du je den Mond aus ſeiner Laufbahn weichen? Die Sonne erwärmt ihn — ſie erleuchtet ihn — aber ſie würde ihn verzehren, wagte er es, ihr mehr Licht zu rauben. So iſt die Laufbahn der Tugend —

das

das Laſter erhöhet ſie — Aber nähern darf ſie ſich ihm nicht — Denn berühre die ſchöne Haut des Tiegers und du biſt ſein Opfer.

Metalla. So verhüllt man eine unverzeihliche Schwärmerey. Erſt iſt es nur Bewunderung. Man ſtellt ſich etwas ſüſſes darin vor, ihr nachzuhängen. Man vergißt die Menſchheit — und dies iſt Gefühl — In dieſer Trunkenheit iſt der Einbildung alles erlaubt — und alles heißt man Tugend — Iſt Laura edel — iſt ſie tugendhaft — ſo wird ſie dich lieben — wird nicht ſchwärmen — nicht von einer Liebe nach dem Tode träumen.

Forſino. Umſonſt, Metalla, ſuchſt du ſie herunter zu ſetzen — Du biſt mit dem Gefühle unbekannt. Der Edelſte würde ſie beneiden, und der Laſterhafte würde nicht vorüber gehen, ohne von ihr gerührt zu ſeyn — ohne ſie zu verehren — Aber das wolle der Himmel nicht, daß ſie, ſo vielem Kummer ausgeſetzt, ſo ganz geſunken wäre.

Carl kömmt. O mein Herr! zürnen ſie nicht, daß ich ſo lange weggeblieben bin. Denken ſie, ich habe ihn angetroffen. Er iſt es — Er iſt mein Grosvatter.

Metalla. Junge! was ſprichſt du? Wer?

Carl. Mein voriger Herr —

Metalla. Dein voriger Herr iſt dein Grosvater? Vecchini?

Carl. Ja! und ich habe ihn geſehen, ich habe ihn geſprochen, aber ich habe nicht das gefunden, was ich ſuchte. Ich glaubte einen Freund, einen Vater, einen Mann zu finden, der mir freundlich zuſpräche, der mich wegen der langen Zeit, worin

ich einſam herumgeirret, tröſtete — aber als Kind haßt er mich, da er mich als Diener liebte.

Forſino. Aber warum, Kind? Wollte er dich nicht verſorgen, nicht bey ſich behalten. In ſeinem Alter ein verlohrnes Kind zu finden, das iſt ja die gröſßte Wohlthat des Himmels.

Carl. Ich hielt es auch für eine Wohlthat, ihn gefunden zu haben — Weit dacht ich ſchon in mein Glück hinaus, ſahe ſchon frohe Liebkoſungen eines gütigen Vaters, ſahe ſein ehrwürdiges Antlitz mich ſegnen. Aber nun wolte ich lieber, ich hätte gar nichts erfahren. Immer ſo ruhig, zufrieden mit dem, was ich hatte, dachte ich an nichts, außer mir, jetzt iſt ſchon ein Klopfen in meinem Herzen, das in mir das Verlangen erregt, glücklicher zu ſeyn — Und ich würde mich nicht zufrieden geben, wenn ich nicht erfahren hätte, daß noch eine Schweſter von mir lebt, die edel und ſchön denken ſoll.

Metalla. Und wer iſt dieſe Schweſter? Wo hält ſie ſich auf?

Carl. Das alles weiß ich noch nicht — Aber ich ſoll es erfahren. Ich ſoll ſie ſehen.

Metalla. Von wem erfuhreſt du es? Vom Vecchini?

Carl. Nein, von einem alten Bedienten, der bey ihm iſt, und Warton heißt. Ja, mein Grosvater machte mir die Freude nicht. Ich weiß auch nicht, wie er ſo ſeyn kan. Wenn ich jemanden einen Gefallen thun, eine rechte herzliche Freude machen kan, da bin ich ſo froh, wie eine Frühlingsblume ſeyn muß, wenn ein warmer Sonnenblick ſie des kalten Reifs entlediget, und ihr Haupt empor zu heben verſtattet.

Forſino. Metalla, das iſt die Sprache des Herzens. So wären wir glücklich, wenn wir ohne Verſtellung, ohne alle Kunſtgriffe der Politik, ohne alle den Schwall von Rang und Herrſchaft, von Witz und Schmeicheley, uns ſelbſt überlaſſen, fühlen könten, daß wir Menſchen wären. Das wären Verdienſte, mit denen wir pralen könten, ohne zu fürchten, daß unſer Herz uns von ihrer Niedrigkeit überzeugte.

Metalla. Die Verdienſte der Menſchen ſind mehrentheils klein — klein in jeder Ausſicht. Aber, Kind, warum hatte dich dein Grosvater rufen laſſen, wenn er dich nicht aufnehmen wolte.

Carl. Um mich zu ſehen, und mir ſagen zu können, daß er mich haßte, daß er mich wegen meiner Mutter haßte. Ich habe gebeten, geflehet, ich habe alles bewegliche, was mein Herz enthielt, ihm vorgeſagt, ſeine Knie umfaſſet, geweinet — -

Forſino. Und er zerfloß nicht in Wehmuth?

Carl. Er wolte mir das Weinen zum Laſter machen, weil es um meiner Mutter willen geſchah — Er hat mich ganz außer mich ſelbſt geſetzt — So fühllos war er, daß ich einem Steine eher hätte Thränen auspreſſen wollen. Wirklich, zulezt wurde ich ihm faſt grain — und doch — er ſieht ſo ehrwürdig aus. Wie viel Gutes hätte er nicht in ſeinem langen Leben ſtiften können? Da könte er nun ſo froh, ſo ruhig ſeyn — Und das iſt er gewiß nicht. Er ärgerte ſich ſchon, daß ich meine Mutter liebte.

Forſino. Ja, es iſt betrübt, Kind, wenn man ſo alt iſt, und zurückſieht, und ſieht auf dem ganzen Wege, den man durchlaufen iſt, auch nicht eine ein-

zige Roſe blühen, die einen ſo etwas ſtolz machen könnte, und daran man ſich einer guten menſchenfreundlichen Handlung zu erinnern wüßte. Lauter Dornen, die noch hinterher ſtechen.

Metalla. Der Knabe iſt weich genug, Freund! zu viel rührender Eindrücke könten ihn verderben — in einen Taumel verſetzen, der ihm die Nebengeſchöpfe, die nicht ſo gut ſind, als er, verhaßt machte, und einmal iſt dies doch nicht die Art, durch die Welt zu kommen —

Geh hin, Kleiner, vielleicht erfähreſt du noch etwas von deiner Schweſter. Hernach wollen wir ſie aufſuchen.

Carl. O ſeyn ſie mir ja behülflich — Ich bin Ihnen ſchon ſo vielen Dank ſchuldig — Aber alsdenn — Wolte Gott! ſie wären an des Vecchini Stelle. (Er geht ab.)

Metalla. Er findet nicht immer gute Seelen, die ſeine Empfindungen unterſtützen. Er wird deren finden, die ſie verachten, und dann verwirrt er ſich und iſt in ſich ſelbſt unglücklich.

Forſino. Und alſo muß man das Gute unterdrücken. Ihn lieber verhärten, als Menſchheit lehren.

Metalla. Nein — aber den Baum, der zu ſchnell wächſt, muß man beſchneiden, daß die Wurzel nicht verdorre. Weißt du nicht, daß der Keim, der bald ſchießet, der Raub eines ſchnellen Froſtes wird. Du kannſt dich in der Nähe überzeugen. Deine Empfindungen — Dein Zuſtand —

Forſino. Und trift jeden ſo viel Unglück? Und am Ende iſt es doch beſſer, als gleichgültig ſeyn.

Beſſer

Beſſer zu fühlen; was der Menſch ſeyn ſolte, als glauben, daß er das ſeyn ſoll, was er iſt. Beſſer, den Tod ſuchen, als vor dem Augenblicke zittern, der unſern Geiſt dem Kerker entreißt.

Metalla. Erwarten kann man ihn, ohne zu zittern. Ihn ſuchen, heißt aufhören zu denken, was wir ſind.

Forſino. Nicht ganz, Freund, der Standhafte weiß, was er iſt, und was er werden kan.

Metalla. Er iſt vollkommen, wenn er ſtandhaft genug iſt, es thun zu können, und Menſch genug, es zu unterlaſſen.

Forſino. Nur der Thor bietet einem Elende die Hände, das mit allem Schrecken auf ihn zueilt.

Der Wirth kommt.

Meine Herren, es will Jemand mit Ihnen ſprechen — Es iſt der Bediente vom Vecchini. Und nach der lezten Erſcheinung beym Herrn Forſino, die ſein Leben in Gefahr ſetzte, weiß ich nicht, ob ich trauen darf.

Metalla. Es könte gefährlich ſeyn —

Forſino. Und doch müſſen wir ihn ſprechen. Er kann Aufträge in Anſehung des Knabens haben.

Metalia. Laſſen ſie ihn ins Nebenzimmer gehen, und beobachten ſie ihn — Wir werden gleich kommen. (Der Wirth geht ab.)

Ich werde erſt mit ihm reden, Freund, denn du biſt der Gegenſtand ſeiner Verfolgung. (gehen ab.)

Carl kömmt. Wenn er doch bald wieder herauskäme — O! ich bin ſo geitzig auf jede Minute,

um die liebe Schweſter zu ſehen. Sie wird ſich recht wundern, wenn ein vielleicht vergeßner Bruder ſo unerwartet kömmt; wie im heißen Sommer ein kühlender Wind — Sie wird mich doch lieben, doch gerne ſehen — O! Schweſter, du meine einzige Hofnung, wie liebe ich dich. Wie brenne ich für dich — Aber ſieh' da, ein Einſiedler — Was mag der wollen?

Vecchini kömmt als Einſiedler.

Kleiner ehrlicher Knabe! Wo iſt dein Herr?

Carl. Kennt er ihn denn? Jezt iſt er nicht zu ſprechen, guter Alter! Es iſt jemand bey ihm, und da darf ich ſie nicht ſtöhren — Wenn er aber warten will. Er kan mir ja unterdeſſen von ſeiner Einſamkeit etwas vorerzählen — Da wird ihm wohl die Zeit recht lang?

Vecchini. Mir kann da die Zeit nicht lange werden — Da iſt man vor dem Geräuſche der Welt verborgen. Da ſieht man die Laſter nicht, Kind! Man iſt froh, daß die einſame Stille einen recht vertieft —

Carl. Ich kan's mir faſt einbilden. Denn mir iſt es auch ſchon viel angenehmer, wenn ich ſo vor mich und in keinem Lerm bin. Ich glaube, das hängt mir noch vom Dorfe an. Da war es nur Sonntags lebhaft. Hier iſt alle Tage Rumor. — Nun noch ſo im Grünen, und die Gedanken auf die ſchöne Natur um einen herum, und den lieblichen Geſang der Vögel, und das artige Zwitſchern der Heuſchrecken, und den Geruch der Veilgen — Das muß vortreflich ſeyn. Ich glaube, ich mögte ſelbſt ſo leben — Aber ich bin noch zu jung dazu.

Vecchini. Das iſt alles recht hübſch. Aber man wird es zu bald gewohnt. Da achtet man es nicht mehr. Man denkt an nichts, als an ſich ſelbſt, wie man immer zufriedner, immer frömmer werden will — Und je jünger man iſt, deſto beſſer. Da hab' ich eine junge recht ſchöne Nachbarin gleich neben mir im Walde — die iſt recht traurig, recht fromm —

Carl. O! davon weiß ich ſchon etwas — Aber die hat es gewiß nicht verdienet, daß ſie ihre Tage ſo einſam hinbringen muß.

Vecchini. Das iſt ja zu ihrem Beſten — Sie wird gewiß eine Heilige werden — Sie ſeufzet Tag und Nacht.

Carl. Sie hat auch wohl Urſache dazu. Denn bedenk er einmahl, wenn einem ſo der einzige Blutstropfen, den man liebt, von der Seite weggeſchoſſen wird, Huy! und das Täubchen iſt verwaißt — Das iſt ſehr traurig.

Vecchini. Und da hat ſie noch einen Grosvater, der ihr alles zuwider thut, und ſie recht quält — Der heißt Vecchini.

Carl. Vecchini? O! das iſt meine Schweſter! Guter Alter! geſchwind nehm er mich doch mit — daß ich ſie ſehe —

Vecchini. Iſt das deine Schweſter? Wirklich, du haſt viel Aehnliches von ihr. So bald als ich deinen Herrn geſprochen habe, will ich dich mit hinnehmen. Wer iſt denn bey deinem Herrn?

Carl. Er heißt Warton — Es iſt der Bediente von dem Grosvater, der ſo ſchlimm iſt. O! wenn er doch gut wäre, und hätte mich und meine Schweſter lieb.

Vecchini. (etwas beſtürzt) So! gehe unterdeſſen vor den Wald hinaus — da warte auf mich; ich will gleich nachkommen und dir alsdenn den Weg zu deiner Schweſter einſamen Wohnung zeigen.

Carl. Ja, Alter! je eher je lieber. Ich will vorausgehen — aber ihr müßt mich nicht lange warten laſſen.

Vecchini. Ich komme gleich nach —

Carl. O meine Schweſter! meine Laura!

(Carl geht ab.)

Vecchini. Warton hier? Er wird aufgehalten ſeyn; denn ich befahl ihm, den Knaben die Nachricht zu bringen. Der erſte Anſchlag war umſonſt. Der feige Kerl! Er ſcheute den Dolch der Kugel entgegen zu ſetzen — und der zweyte iſt auch vergebens; denn Warton darf mich nicht ſehen. Er hat nicht Entſchloſſenheit genug, ſich zu verſtellen — Indeſſen, Forſino mag Lauren erſt ſehen — und dann ſterben — deſto gröſſere Marter für ſie. — Der Knabe macht mir viel zu ſchaffen. Noch zweifle ich, ob ich ihn werde ſtürzen können — wo nicht, ſo fließe ſein Blut, und Lauren ſey es Gift! Ich muß den Knaben beobachten. (Er geht ab.)

Warton und Metalla kommen.

Warton. Müde länger den Greuel zu ſehen, will ich der Bosheit Grenzen ſetzen, was ich ihnen geſagt habe, iſt Wahrheit. Es ſind des Vecchini Enkel, und er verfolgt ſie auf die grauſamſte Art. Retten wir ſie nicht, ſo iſt es um ſie geſchehen.

Metalla. Das iſt gut, Warton! Die beſte Handlung, wodurch er die vorigen Fehler verbeſſern

konte.

konte. Sein eignes Blut? und ſo unſchuldig? Hüte er ſich nur. Die Liſt des Vecchini könte ihm leicht unſer Geheimniß entlocken —. Der Knabe muß vor allen in Acht genommen werden.

Warton. Von meiner Seite fürchten ſie nichts. Mein Herr ſetzt zu viel Vertrauen in mich. Und das Kind iſt ja bey Ihnen. Aber Lauren will ich Nachricht geben, daß ihr Bruder gefunden iſt.

Der **Wirth** kommt.

Metalla. Wo iſt Carl? Iſt er zu Hauſe? Laſſen ſie ihn heraufkommen.

Wirth. Ein alter Einſiedler, der ſich nach Hrn. Forſino erkundigte, iſt die ganze Zeit über bey ihm geweſen. Sie haben ſich ziemlich lange unterhalten, und Carl gieng eilends fort, worauf der Einſiedler ihm folgte.

Warton. Himmel! Eine neue Gefahr! das iſt mein Herr — dies iſt die Larve ſeiner Heucheley. Wäre ihm Herr Forſino begegnet, ein unvermutheter Stich hätte ſein Leben geendet.

Metalla. Und warum erwartete er den Forſino nicht.

Wirth. Er eilte — Er will wiederkommen.

Metalla. Den Böſewicht trift das meiſte Glück. Jezt wäre er unſern Händen nicht entgangen.

Warton. Ich zweifle. Gut bewafnet und verwegen kann man einer Menge widerſtehen. Wenigſtens einer von ihnen wäre unglücklich geweſen.

Metalla. Der Unmenſch iſt grauſam genug, den Knaben umzubringen.

Warton. Nicht ohne Urſache fürchten ſie es — Er gehet darauf aus, ihn zu verderben. Aber er will ihm erſt fühlen laſſen, daß er unglücklich iſt und dies giebt mir Muth.

Forſino kömt.

Ich bin in der gröſten Beſtürzung. Der Knabe iſt in den Wald gegangen, ſeine Schweſter zu ſuchen — Warton! ſeine Hülfe wird uns nöthig ſeyn. Vecchini muß aufgehalten werden.

Warton. Noch iſt er in meiner Gewalt — Ich eile den Knaben zu retten — (geht ab.)

Metalla zum Wirth.

Alſo halten ſie ſich fertig, uns Wache zu verſchaffen — In der Gefahr, worin wir ſind, könten wir deren bedürfen. (Der Wirth geht ab.)

Forſino. Nun läugne mir einmahl, Metalla, daß der Menſch das elendeſte Geſchöpf dieſer Erde iſt, daß er entweder von einer Leidenſchaft hingeriſſen, oder von einer boshaften Rachgier verführet, nicht ganz niedrig werde, oder von einer kalten Gleichgültigkeit verſteinert, unter die Claſſe lebloſer Dinge heruntersinke? Zeige mir den Herrn der Schöpfung, der ſich ſelbſt nicht regieren kan?

Metalla. Blos das Gefühl deiner Leiden redet aus dir. Forſino! in dir könte zufriednes Blut wallen, hätteſt du etwas mehr Standhaftigkeit, nur einen kleinen Grad jener kalten Gleichgültigkeit, die du tadelſt. Dem Verzagten iſt alles furchtbar, und ich glaube, du haſt beſſere Ausſichten.

Forſino. In meinem Herzen beßre — durch ſie fliehet jede Schwermuth —

Metalla.

Metalla. Es könte blenden — Aber ich muß dich verlaſſen, um die Taube dem Räuber zu entreiſſen — Nicht ohne Furcht laſſe ich dich. (geht ab.)

Forſino. Laura! Du biſt elend — Und ich ſehe dich — ganz — ganz in dem Abgrunde eines immerwährenden Jammers — Aber noch weit elender bin ich — ich werde dich ſehen — und dein Unglück wird das Meinige verſtummen — Aber meine Seele wird in die Deinige dringen — und lindernde Wonne — edles Gefühl wird ſie mir mittheilen — Und warum wanket mein Vorſatz — Freund, für den mein Herz brannte — ich muß mich rächen — retten — Und wäre es Schwachheit, ein ſo unbeſtändiges Leben zu verlaſſen — Nein — Es iſt Größe — Ein Blick in die Ewigkeit — mein Geiſt, und ſiehe, der dich ſchuf, zürnet nicht. Er zürnet nicht, daß du eileſt — Er wird — ja er wird mitleidig dir ſeine Hand reichen, und dir den Steg zeigen, den du verfehlteſt, den Weg zur Glückſeligkeit. Wenn izt deine Hand, o Laura, mich glücklich macht, dann ſoll mein Herz in den lezten Augenblicken noch bekennen, daß auch die, welche elend ſind, Freuden erwarten.

Dritter Aufzug.

Der Schauplatz iſt der vorige Wald mit der untergehenden Sonne und dem aufgehenden Monde.

Laura kömt aus der Hütte.

Wieder ein Tag des Elendes durchſeufzet! Und nun wieder eine Unterhaltung mit dem Freunde der Schwermuth, mit dir liebreicher Mond! Du erin-

nerſt

nerſt mich an ſo viele Stunden, die wir unter deinem ehrwürdigen Lichte ſo froh durchplaudert, wo noch das zärtlichſte Mädgen, wild für allen Kummer, lebhaft dir entgegen wallte — Hier verſchwanden alle Süßigkeiten meines Lebens. Der Traum davon iſt mir nur übrig, und auch der Traum iſt nicht mehr heiter. Da der rauhe Nord den Stamm knickte, welkte die Roſe — Wenig, mein Geliebter, habe ich dir heute geweinet. Die Grauſamkeit des zornigen Vaters hatte mich faſt zerrüttet. Ein ſchrecklicher Gedanke, kaum denkbar, dringt in meine Seele, und verfinſtert die übrige Helle meines Geiſtes — Er — der Mörder meines Gatten. Nein! Seine wilde Stimme hätte mir es vorgedonnert = Das Schreckbild!. Er hätte mir es nicht verborgen — O ihr Gebeine meiner theuren Mutter — auch wolt' er entweyhen — Grauſen verbreitet es in mir — O! daß er nie wieder käme — Dann da fluchte er auch wohl noch dem Leichnam meines Gatten — Zwar ein ohnmächtiger Fluch! So wüthe dann, unmenſchlicher Vater, ſo lange die Hand nicht ergrimmet, die über dir donnert, und auch dann treffe dich Reue, nicht Strafe.

(Sie ſezt ſich an einem Baum.)

Carl kömt von der einen Seite, **Vecchini** von der andern und verbirgt ſich.

Carl. Alſo hier ſoll ich die Schweſter finden — und es iſt alſo eben die unglückliche, von welcher der Wirth ſo ſchön erzählte — O! es war ganz theilnehmend — Arme Schweſter! Und Vecchini hat alſo auch dich verſtoſſen? Welcher Vater flohe je ſeine Kinder? machte ſie unglücklich? Aber wo werde ich ſie nun finden?

Vecchini.

Vecchini. Bald genug wirst du sie zu deinem Verderben finden.

Carl. Da ist eine Hütte — Aber in den fürchterlichen Wald sich zu begraben, um einen Gatten zu beweinen? Das heiße ich Muth — Alles so düster, so trostlos —

Laura (steht auf.)

Wer ist der Knabe? Welche Aehnlichkeit! Himmel! Wie lächelt die Redlichkeit in seinen Zügen —

Carl. O! gewiß, das ist sie — Vecchini! Wenn sie das Ebenbild ihrer Mutter ist, konntest du einen solchen Engel verstossen? Laura! Ich bin dein Bruder. Siehe, ich bin gekommen, um dich zu suchen, und nun hab ich dich gefunden.

Laura (fährt zurück.)

Ach! Mein Bruder!

Carl. Fürchte dich nicht, Laura! Ich bin dir eben so gut, als Vecchini dich hasset — Laura! Du wirst mir doch zugeben, daß ich dich Schwester heisse, daß ich mich darüber freue, jemanden gefunden zu haben, dem ich nicht aus dem Weg weichen, und sagen darf: Auch hier bin ich ein Fremdling.

Laura (umarmt ihn.)

Liebster Bruder! lange schon seufzete ich nach dem Augenblicke deiner Umarmung — Aber hier — Es ist so gefährlich — Vergib mir, daß ich erschrocken bin — Eine Ahndung, die mein Herz ereilte —

Carl. Vergiß diese Ahndung — Laß uns die Zeit besser anwenden. Sage mir all dein Unglück,

all

all dein Leiden — Schweſter! Ich fühle es noch gar nicht. Es iſt mir noch nie eingefallen, daß ich unglücklich ſeyn könte, aber du ſolſt mir lehren, wenns einmahl über mich zuſammenfährt, was ich ihm denn entgegenſetze. Ich ſehe, du kanſt es.

Laura. Ganz deiner Mutter Ebenbild. Laß mich ihre Züge noch recht auffangen — Ganz — Ganz — mein Bruder! ich vergeſſe Vater — Gatten — alles auf dieſen ſüßen Augenblick — hätte ich denken können, daß mir die Wonne in meinem Unglücke noch bevorſtünde.

Vechini. Solcher Auftritte viel, und die Wuth würde mich umbringen. Dieſen wolte ich mit dem Reſte des Lebens erkaufen, könte ich ihn vernichten.

Carl. Liebe Schweſter! ſchon Unglück genug, die Mutter nicht gekannt zu haben, ihr nicht geſagt zu haben: Hier iſt ihr Sohn — bilden ſie ihn — es iſt ihr Eigenthum. Und dann nicht die Freude gehabt zu haben, daß ſie mir geſagt hätte: Ich liebe dich. Und dann keine troſtloſe Zähre bey ihrem Tode geweint zu haben, nicht den Seegen ihrem ſterbenden Munde entnommen. O! wenn ſie in dem ſchrecklichen Wahne geſtorben wäre, daß ihr Sohn ein Böſewicht —

Laura. Bloß mit Gebet für dich — mit Liebe für dich — Mit dem Wunſche deines Glücks, mit Seegen für dich, ſtarb die fromme Heilige. Sie wünſchte dich nur noch einmal an ihre Bruſt zu drücken.

Carl. Ihr Seegen machte es, daß ich immer ſo glücklich war — Schweſter! Die ganze Zeit mei:

meines Lebens auch kein Augenblick, von dem ich hätte ſagen können: O! wäre er nie geweſen! Da glaubte ich nun immer, alle Menſchen hätten es ſo gut. Aber dem iſt nicht ſo. Auch ich fühle es, daß ich nicht mehr ſo bin. Seit der Zeit, daß ich den Vater geſehen, iſt es immer ſo unruhig in mir — und nun Schweſter, da du ſo unglücklich biſt, iſt mein Gefühl ganz erregt, mein Herz voll Wünſche, voll Unruhe, voll Mitleiden für dich.

Laura. Nicht ſo, mein Bruder, heute bin ich glücklich — Und wenn ich die Schritte, die mir noch übrig ſind, und deren gewiß wenig ſeyn werden, zurückgelegt habe, dann gehe ich zu meinem Gatten, zu unſrer redlichen Mutter, und da erzähl ich alle Wonne des heutigen Tages — die Freude, daß ich dich in aller Reinigkeit des Herzens angetroffen, daß ich ihr Ebenbild in Dir gefunden, daß dieſe unverkenntlichen Züge auch ihr Herz in ſich ſchlieſſen.

Carl. O ja, liebe Schweſter, das alles ſage ihr. Aber bin ich nicht ein Thor? Kann ich nicht dieſen Weg vor dir gehen? Nun ſiehſt du, da will ich für dich eben das thun — Deine Standhaftigkeit, deinen edlen Muth — alles —

Laura. Nein, lieber Bruder, davon muſt du nicht ſprechen. Du muſt noch länger leben. Mich noch, wo nicht ſterben doch begraben ſehen — ſehen, daß ich meine Ruheſtätte auch zwiſchen meinem Geliebten und meiner Mutter erhalte — Das muſt du — und dann kanſt du noch viel — viel Gutes auf der Welt erleben — viel ſchöne Handlungen verrichten — Vielleicht verſöhnſt du unſern Vater noch.

Carl. Nein, der iſt unbiegſam — Schweſter! ſo verhärtet — ich denke immer das iſt unerweichlich — Jezt will ich bey dir bleiben — will deine Leiden mit tragen. Aber wo iſt denn das Grab meiner Mutter? — Laß mich doch den heiligen Ort betrachten — Ihm meine Wehmuth weyhen —

Laura. Hier, Bruder, dies Hüttgen iſt unſere Wohnung — hier zur Rechten mein theurer Gatte — zur Linken meine beſte Mutter — und nun ich zwiſchen beyden mit meinen hinreiſſenden Gedanken, bald auf dieſe, bald auf jene Seite.

Carl. Aber das iſt doch auch gar zu traurig — Und nun die hohen Wipfel dieſer traurigen Cypreſſen, und das furchtbare Ruſcheln jener grauen Eiche, und das Rauſchen an den thürmenden Felſen, und das wiederhallende Echo — Das iſt recht ehrwürdig — aber auch recht ſchaudrig. Schweſter, du haſt viel gewagt.

Laura. Könte für eine grenzenloſe Traurigkeit wohl ein beſſerer Ort gefunden werden? Der tobende Wind bringt den ſüßen Schlaf, den Troſt der Betrübniß auch in dieſe fürchterliche Einöde.

Carl. Und was ſind deine Beſchäftigungen den ganzen Tag über? Nichts als Tod und Grab iſt dein Gedanke?

Laura. Die Tage ſind noch immer zu kurz für meine langwierigen Seufzer. Bald ſtelle ich mir die verſchwundenen Jahre vor, da meine Mutter mich lehrte ihrer werth ſeyn. Bald kommen mir die glücklichen Augenblicke vor, die ich bey mei-

meinem Gatten durchträumte — Beſchäftigung genug in den Andenken meiner kurzen Reiſe. Auch wohl ein Seufzer über die Grauſamkeit ſo vieler Geſchöpfe die doch Menſchen ſeyn wollen.

Carl. Aber liebſte Schweſter! kein Wort von unſern Vater — hat er uns nicht auch geſegnet? Kanteſt du ihn?

Laura. So glücklich war ich nicht — Er hatte das Schickſaal meines Gatten. Kein Augenblick blieb ihm übrig. Stelle dir den Schmerz unſrer geliebten Mutter vor — Ich kenne ihn, Bruder, ich fühlte ihn auch. Aber er iſt nun glücklich, unſer Vater.

Carl. O! ja er wird es ſeyn — Aber er wird auch wiſſen, daß du noch unglücklich biſt.

Laura. Werde ich nicht auch bald bey ihm ſeyn? Und iſt meine Mutter nicht bey ihm? O! bald werde ich Ihnen Freude verurſachen.

Vecchini. Länger kan ich ihn nicht ertragen den Höllen-Anblick — Welche Standhaftigkeit koſtete er mich — Aber der Aufenthalt hat meine ganze Rache entflamt — (Er zeigt ſich.)

Laura. (ſieht ihn.)

Schreckliches Verhängniß! Unglücklicher Bruder! Meine Ahndung iſt der Erfüllung nahe.

Carl. Nein, Laura, nur für dich ſorge ich — nicht für mich — Meine kindiſche Gelaſſenheit ſchützet mich.

Vecchini. Für das mahl wohl nicht —

Carl. Nun liebster Vater, theuer uns noch bey der Verfolgung, womit sie uns martern — Jezt lassen sie sich erweichen. Unser vereinigtes Flehen — hier bey diesem heiligen Orte bitten wir sie, beschwören wir sie — lassen sie uns Gerechtigkeit wiederfahren — Lieben sie uns, wie wir uns lieben.

Vecchini. Kann man eine grössere Marter finden? Eure Liebe zerreisset mir das Herz, wüthet in meinen Nerven. O daß euer Haß mir meine Ruhe wieder herstellen könnte!

Carl. Warum solten wir uns hassen? Sehen sie die Schwester —

(Er nimmt sie bey der Hand.)

Lesen sie Unschuld, und Redlichkeit in diesen Gesichte. Gefühl in beyder Herzen — und nun verbannen sie unsere verschwisterte Liebe. Können sie hassen? Können sie es, so verblendet sie Rache.

Vecchini. Sie verblendet mich nicht so sehr, daß ich nicht voraus sehen sollte, du wirst alles das niederreissen, was Jahre mir zu errichten gekostet. Meinen ganzen Triumph! Und dann wäre meine Glückseligkeit nur ein Traum! Nein, ich will mich davor bewahren.

(Er zieht einen Dolch hervor und erstlicht ihn.)

Dies ist mir eine Wollust. Aber grösser wäre sie, hätte Laura es gethan — hätte sie diesen Dolch dir aus Haß in die Brust gestossen.

Laura. (die ihn im Fallen auffängt.)

O Jammer! Mein Bruder! Die einzige, die lezte Hofnung — ſie ſinket — und ich ſtehe noch.

Vecchini. Durch ihn könteſt du noch glücklich werden — ha! Es iſt nun vorbey.

Laura. Hätteſt du nie den unglücklichen Wald betreten — Nie deine Schweſter geſucht — O ich bin es — ich, zum Elende geboren, habe deinen Untergang befördert — Ich ſolte dich warnen.

Carl hält die Wunde zu.

Nein, du biſt es nicht — Ich hemme den Lauf des Blutes, um dir zu ſagen — zu deiner Beruhigung zu ſagen — ich bin glücklich. Ich gehe den Weg, den du gehen wolteſt — Ich kannte ſie ja noch nicht die beſte Mutter, und da iſt es billig, daß ich ſie eher ſehe, als du.

Vecchini. O! daß du deine Seele aushauchteſt, ohne mich an Sie zu erinnern! Auch nicht ein Glück kann ich vollkommen genießen.

Carl. Liebe Schweſter! weine doch nicht — Fühle es doch, daß ich Vergnügen entgegen eile — Was werde ich unſern Vater — was deinem Gatten von dir ſagen? O wie viele Vollkommenheiten? Wie werden ſie ſich freuen?

Laura. Ja, mein Bruder, ich fühle es, du biſt glücklicher als ich. Dieſe Standhaftigkeit in deinem Alter — hätte mir ſie der Himmel gegeben,

jezt wäre ich nicht der Vorwurf eines unmenſchlichen Vergnügens — Aber ſo bin ich weich.

Vecchini. Ja zu meinem Triumpf, und deinem Verderben biſt du es. Laura! Haßte ich dich nicht, ich hätte Mitleyden mit dir — aber ſo danke ich dir für die Wonne die du mir giebeſt.

Laura. Wie lange ſoll ich noch der Gegenſtand ihres Haſſes ſeyn. Können dieſe halberſtarrte Augen, dieſes hinflieſſende Blut nichts auf ihr Herz wirken, unmenſchlicher Vater? O hätte mich der Stoß getroffen, weniger empfindlich wäre er geweſen — Aber dieſes flieſſende Blut kann Feuer in ihren Adern erwecken — brennendes Feuer! verzehrendes Feuer!

Carl. Liebe Schweſter! Ich vergebe. Vergib auch du — eine kleine Geduld und wir ſehen uns wieder — Und ſie mein Vater — ihre Hand mir reichen, mich noch ſterbend lieben? Welche Seligkeit!

Vecchini. Dieſe Güte deiner Seele macht meinen Zorn unauslöſchlich — Könte ich dir meine Hand geben, um dir deinen Tod zu erſchweren, um Unruhe in dein Herz zu bringen, ja — aber zu deiner Freude — lieber ſolte ſie verdorren.

Laura. Wer lehrte ſie ſo grauſam ſeyn — einem Sterbenden ihre Hand zu verſagen?

Vecchini. Die Hölle würde ich nicht ſcheuen, könte ſie mir es beſſer lehren. Ich fluche euch allen.

(Er geht in den Wald.)

Carl.

Carl. Schweſter! mache dich zu keinem Opfer dieſes Unmenſchen — verlaß dieſen Ort — entgehe ſeiner Rache.

Laura. In welchen Winkel könte ich mich verkriechen, wo mir ſein Fluch nicht nachſchleichen ſolte? Nein — dieſe Stätte ſey auch mein Grab.

Carl. Auch das meinige — Laß mich bey meiner Mutter ruhen.

Laura. Ja, mein Bruder, da wirſt du ein neuer Gegenſtand meiner Seufzer — Nun wird mein Jammer einſam fortdauern — Das mitleidige Echo wird nun auch deinen Namen wiedertönen — es wird den lezten Kummer in meine Seele tönen — denn nun habe ich den lezten — einzigen Gefährten verlohren, der noch Linderung mir ſeyn — meine Ruheſtätte mir bereiten konte.

Carl. Laß dir es Troſt ſeyn — daß alle, die du liebeſt, vorhergegangen — Keinen Unglücklichen, Schweſter, läſſeſt du zurück —

Laura. Noch ein Freund meines Gatten — auch Forſino iſt durch mich unglücklich.

Carl. Was ſagſt du? Forſino? Er war mein zweyter Vater — Seine Schwermuth — nun weiß ich es — Siehe, Laura, ich dachte immer, ich würde einmahl ſo verlaſſen ſterben — von niemand bemerkt, wie ein Pilgrim in einer Wüſte — und ich geſtehe es, ich zitterte davor — aber ich

ſterbe nun, ſo gut — ſo bedauert von dir — in deinen Armen — O Schweſter! der beſte Tod, den der Wohlthäter mir geben konte.

Laura. Und die ſchrecklichſte Marter für mich! O lieber Carl! ich werde untröſtlich ſeyn — ſo alleine — ſo —

Carl. Nicht allein, Schweſter — der Geiſt deiner Mutter — deines Gatten — deines Bruders — alles begleitet dich durch den kurzen Pfad der Einöde — die du durchirren muſt — Sey ſtandhaft — weine nicht — gib deinem ſterbenden Bruder den Troſt mit ins Grab.

(er ſtirbt.)

Laura. O er ſtirbt! und mit ihm der kleine Theil meiner noch übrigen Standhaftigkeit — Nun du ſolſt hier ruhen, unglücklicher Zweig der redlichſten Mutter — und den Reſt meiner ſchauervollen Tage will ich nun auch an deiner Seite zubringen: den Troſt will ich bey den Todten ſuchen, den mir die Lebendigen verſagen —

(Sie geht in die Hütte.)

Metalla, Forſino und Warton kommen.

Metalla. Abſcheulicher Menſch! Aber, wo iſt der Knabe?

Warton. Wenn er nur nicht ſchon ein Opfer ſeiner Wuth iſt!

Forſino. Metalla! ich vergehe — Wem gehe ich entgegen? Mit welchem Gefühl ſoll ich ihr entgegen

gegen gehen? Mitleidig? Ach! ich habe ſelbſt Troſt nöthig — ich bin ſelbſt ein Verlaſſener, den ſein eignes Herz nicht beruhigen kan.

Metalla. Jezt, Freund, allein beſchäftiget, ein unſchuldiges Opfer der Grauſamkeit — dem Altare der Rache zu entreiſſen — Vergiß deiner Unruhe.

Forſino. Kanſt du verlangen — dem Gegenſtande meiner Anbetung näher — und fühllos, ihren Kummer zu vergeſſen?

Vecchini kömmt aus dem Walde und geht auf die Hütte zu.

Ja, er iſt todt! Nun habe ich nichts mehr zu fürchten — Ich habe ſie ganz geſtürzet — Aber, Warton hier — und mit meinem Feinde — O er hat mich verrathen — der Böſewicht — ich konte es wiſſen, er verachtete meine Grundſätze — Gut, daß ſie zu ſpät kommen — Ha! wieder ein Vergnügen für mich.

Metalla geht auf ihn zu.

Herr! von ihrer Hand fordre ich einen Knaben, auf den ſie gottloſe Anſchläge gemacht.

Vecchini. Ich habe ein Recht an ihn, und habe mich deſſen auch bedienet.

Metalla. Wehe ihnen, wenn er unglücklich iſt.

Vecchini. Ich habe ihn glücklicher gemacht, als ich es ſelbſt wünſchte.

Warton geht an die Hütte.

Ach, er iſt todt! der arme Knabe! da liegt er noch mit allen freundlichen Zügen ſeiner Redlichkeit, mit aller Anmuth einer ſeligen Zufriedenheit.

Forſino. (heftig.) Es iſt ihr Blut — und ſie konten ihn tödten? — Fühlten ſie es nicht? — nicht in ihren Adern — das Leben, das ihm entgieng?

Vecchini. Ich fühlte es, aber mit ſolcher Entzückung, daß ich es nur deſto häufiger mir wünſchte.

Forſino. Sie werden nicht viel mehr dazu übrig haben — O der Knabe war himmliſch gut! Wie konnten ſie ſich von ihm beleidigt halten? Er, die Sanftmuth in ſeiner Natur.

Vecchini. Er machte Lauren zu glücklich, und ich mußte ihr dieſen Troſt nehmen. Sie hätte ja aufgehört zu klagen, zu wimmern, zu ächzen — und ich hätte die ſchönſte Harmonie verlohren — Ich gewinne viel dabey.

Metalla. Abſcheu aller Sterblichen — Warton! geh', ich folge dir —

Vecchini. Böſewicht! was du auch zum Untergange deines Herrn beyzutragen willens biſt, ſo wiſſe, daß ich dich finden werde, und daß deine Marter die Höllenſtrafen übertreffen ſoll.

Warton.

Warton. Und doch würden ſie den Lohn der Bosheiten nicht übertreffen, den ſie doppelt verdient haben. (geht ab.)

Vecchini. Alles hatte mir der Kerl zu danken. Er hätte durch mich können zur Menſchheit hinaufſteigen — und nun fällt er ins Abſcheuliche zurück; Aber, ich habe Urſache mich vorzuſehen.

(Er geht in den Wald.)

Metalla. Ermuntre dich, Freund — dies iſt verloren — Vielleicht biſt du glücklicher — Ich will dem Unmenſchen ſeine Strafe bereiten.

(geht ab.)

Forſino. Ganz lebhaft iſt ſie meiner Seele gegenwärtig — Laura, ich fühle deine Leiden — aber ſie überſteigen mein Gefühl — Nur ein ſo volles Herz, wie das deinige, kan ſie recht empfinden.

(Er geht auf die Hütte zu.)

Wie liebenswürdig wareſt du, guter Carl! Ich hätte deine Schweſter in dir erkennen können. Wie rein, wie ſanft war jedes Wort, das kindiſch von deinen Lippen ſtrömte. Welcher Erſatz wäre es geweſen, das Opfer, was deiner reizenden Schweſter zugedacht war, dir zu weihen, dich glücklich zu machen. In deiner Bildung, in deinen Vollkommenheiten die zärtliche Laura mir zu denken. Aber du biſt glücklicher. Ich beneide dich nicht; und doch hier neben meiner Laura zu ſterben, in ihren Armen den lezten Hauch ihr widmen — O! der Gedanke iſt tauſend Leben werth!

Laura kömmt aus der Hütte.

Welche Stimme! Forſino? Muß meine Einſamkeit noch durch ſie geſtört werden? Muſten auch ſie einen Theil meiner Laſt tragen?

Forſino. Laura! Laura! kaum weiß ich, wo ich bin. O! ſie ſind geſunken. Auf welcher Stufe verließ ich ſie? am Throne der Zufriedenheit! O mein Freund!

Laura. Ja, Forſino, hier liegt ihr Freund, mein Glück, mein Leben, mein Reichthum — hier bedecket es der Staub — der iſt nicht neidiſch. Er vergönnet mir alles, alles, was ich mir denken kan.

Forſino. Hätte ich auch ein Plätzgen in dieſem Hüttgen! in dem ſchönſten Ehrentempel, den ich je geſehen! Laura! vergöſſen ſie auch manchmahl eine bedaurende, eine mitleidige Thräne für mich.

Laura. Genug habe ich deren vergoſſen. Genug, Freund, an der Seite meines Geliebten für ſie vergoſſen — Noch hier im Schatten dieſer heiligen Eiche, wenige Stunden vor ſeinem grauſamen Tode floſſen Thränen für ſie. Hier war ſein Freund, und ſeine Laura ſein lezter Gedanke — Hier ſeufzete er über ihre Seufzer — über ihre Leiden.

Forſino. Gerechter Freund! Ich war ſtrafbar, Laura. Ich wünſchte ihre Hand. Er beſaß ſie. O! noch jezt, Laura, izt, da ihr troſtloſer Zuſtand mein Herz zerreißt, noch quält mich dieſer Wunſch. Meine Leidenſchaft wird mich aufreiben. Ihre anbetungswürdige Tugend ſelbſt iſt nicht fähig ſie zu mindern.

Laura. Forſino! ich bedaure ſie. — Sie ſind noch der einzige, dem ich meine Leiden klage. Aber vermehren ſie die Zahl der unglücklichen Augenblicke nicht. Laſſen ſie mich hören, daß ſie ruhiger ſind. Verlaſſen ſie dieſen unglücklichen Ort. Die Welt kann ihrer noch bedürfen. Meine ganze Seele ſorget ihnen.

Forſino. Sie thun wohl, Laura, daß ſie mich entfernen — daß ſie mich vergeſſen — aber ſie tödten mich.

Laura. Sie ſind der einzige, an den ich denke, der meinem Geiſte es wehret, bloß mit denen mich zu unterhalten, die die Bitterkeit ihrer Leiden durch eine ſanftere Ruhe izt verſüßen. Ich theile mein Herz — Kann ich mehr für ſie thun?

Forſino. Nein, Laura! Aber ich bin thöricht. Die Leidenſchaft wird mir noch alle Vernunft rauben. Mehr, himmliſche Tugend, thun ſie für mich, als ich verdiene; aber! Sie verlaſſen — Sie den Verfolgungen eines wilden Thiers ausſetzen, das ſein eigen Blut opfert — das kann ich nicht.

Laura. Er iſt verblendet. Forſino! kann mir wohl die Hofnung fehlen, daß er mich noch einmahl lieben wird, mir, die ich ihm, ohngeachtet ſeiner Grauſamkeit, kindliche Ehrfurcht beweiſen muß.

Forſino. Laura! Wer ſind ſie, daß ſie ſolche Beleidigungen vergeſſen?

Laura. Auch nur ich, Forſino, kann ihm dieſes — muß es ihm vergeben.

Forſino. Göttliche Laura! Ich wolte dem Schickſaal alle Streiche vergeben, die es mir ertheilte, wenn ich nur hier bey Ihnen meine Wohnung aufſchlagen dürfte — Verbannen ſie mich in den äuſerſten Theil des Waldes, nur laſſen ſie mir den Troſt, ihnen näher zu ſeyn.

Laura. Bey der Aſche ihres Freundes, Forſino! laſſen ſie dieſen Gedanken fahren. Was für Freude würden ſie aus meiner Geſellſchaft ſchöpfen? Schwermuth und Tod wären unſre Begleiter — Und wollen ſie ſich auch der Wuth des erzürnten Vecchini opfern? Auch dies Leiden ſolte mich noch treffen?

Forſino. Und würden ſie mir das Glück mißgönnen? Laura! blos ihre Standhaftigkeit unterdrückt in mir den Wonnegedanken, ein Leben — ſo beſchwerlich, ſo ſchleppend — meinem Körper zu entreiſſen.

Laura. Wie regiert ihr das menſchliche Herz, unmenſchliche Leidenſchaften!

Forſino. Und wie klein iſt doch die Verbindlichkeit des Menſchen, ſich zum Opfer derſelben zu machen? Laura! Ich geſtehe es, ihnen hatte ich es beſtimmt, mein Leben zu vollenden — von ihrer Hand wolte ich ſterben — alles war bereitet. Ihnen ſelbſt unwiſſend wären ſie das Werkzeug meiner Glückſeligkeit geweſen. Welche Wolluſt ſtreute der Gedanke über meine Nerven. Aber, ihr Blick, ihr Beyſpiel hat alles zerſtöret — alles verändert.

Laura. Warum ſolte man ſich noch ſolche Vorwürfe bereiten? Und ich — hier dieſe Gefährten ſuche ich, und mit ihnen unterhalte ich mich ſo lange in der Ferne, bis ein beſſerer Augenblick mich ihnen näher bringt. Ich kan ruhig in die Zukunft ſehen, ohne zu

zittern, weil ich alles ſehe — alles erwarte — alles wünſche, was mir nur begegnen kan.

Vecchini kömmt von der Seite des Waldes.

Alles iſt zu meiner Sicherheit bereit. Nur den Verräther in meine Hände — und Forſino bey Lauren? Hat ſie ihren Bruder ſchon vergeſſen? Solte ich hier nicht ſtören?

Laura, die ihn bemerkt.

Forſino! gehen ſie, — ihre Gefahr tödtet mich. Setzen ſie ſich nicht unvorſichtig derſelben aus. Gehen ſie! gehen ſie — Kommen ſie wieder, wenn meine Gegenwart ihnen Troſt iſt; aber izt gehen ſie, eilen ſie.

(Forſino geht, bleibt aber in einem nahen Buſche verborgen)

Laura ſetzt ſich neben ihren Bruder.

Armer Jüngling! Und dir die lezte Pflicht — Meine Thränen ſollen täglich deine Stätte benetzen! Hilf mir meinen Schmerz beſiegen! Komm mir zu Hülfe, liebreiche Natur! Laß jeden Gedanken an einen dieſer Geliebten, die mich umgeben, einen meiner Nerven tödten, damit bald — bald dieſer hinfällige Bau ganz zuſammenſtürze, und alsdenn meinem ſehnlichen Verlangen einmahl Genüge geſchehe. Der Wunſch, mein Vater! deine Hand noch mit dieſen Thränen zu benetzen, wird mir zwar verſagt bleiben; aber dennoch flehe ich den Himmel um dein Leben — um deine Reue — und Forſino! um dein Glück, um deine Ruhe an. Nun möchte ich in dieſer Einſamkeit keiner ſtöhrenden Zerſtreuung mehr unterworfen, im Taumel der Betrübniß hinſinken und den Tod des Kummers ſterben. (Sie ſteht auf.)

Meralla kömmt mit Wache.

Vecchini! der Böſewicht entgeht der Strafe nie.

Sie

Sie ſind es zu ſehr. Man müßte Barbar ſeyn, um zuzulaſſen, daß ihre raſende Wuth noch mehrere Opfer ſchlachtete.

Vecchini geht etwas zurück.

Metalla! ſie werden ihren Endzweck nicht erreichen — Aber doch, wo iſt Warton?

Metalla. Sicher genug für ihnen. Er erfreuet ſich, die Bosheit in ihnen erkannt zu haben — Nun verabſcheuet er ſie.

Laura geht in heftiger Bewegung auf den Vecchini zu.

Retten ſie ſich, lieber Vater! nein, ich würde es nicht überleben — Für ſie will ich gehen — Erkennen ſie mich, meine Mutter, meinen Bruder in mir. Wir alle liebten ſie — Und ich ſolte ſie beſchimpft, gefeſſelt ſehen — Nein! ſie haben mir viele Leiden verurſachet — Aber hatten ſie nicht Gewalt über mich? War ich nicht das Kind ihrer Tochter?

Forſino geht auf Lauren zu.

Laura! Laura! deine entzückende Tugend macht dich blind — Welche Gefahr!

Vecchini. Du warſt das Kind meiner Tochter —

(Er erſticht ſie.)

Laura. Dank, mein Vater — für das Geſchenk!

(ſie fällt ohnmächtig in Forſino Arm.)

Vecchini. Dies haſt du mir abgezwungen — Hätte ich einen Augenblick verzögert, ſo hätte ich dich geliebet. Sieh'! es zerreißt mir mein Herz, daß nun alle Gegenſtände meiner Rache aufgeopfert ſind, und wenn Warton nicht noch eines ſchrecklichen Todes ſterben müßte, ich würde dir auch noch das Leiden machen, mich ſelbſt zu verderben — Sie, Forſino, glaube ich, haben genug —

— Forſino (verächtlich) Wären ſie nicht Vecchini — nicht Laurens Blut —

Metalla. Von ſo vieler Tugend, von ſo vielen Reitzen nicht erweicht? Ich bin ganz erſtarret! Iſt das ein Menſch, oder iſt es ein Unthier in menſchliche Geſtalt verhüllet?

Vecchini. Ihnen, Metalla, vergebe ich die Beleidigung. Erſparen ſie ſich die Mühe, mir zu folgen — dies iſt vergebens. Meine Maasregeln ſind zu gut. Und wenn ſie begierig ſind, mich wieder zu ſehen, ſo bewachen ſie dieſen Ort. Ich werde gewiß zurückkehren, um auch an dieſer Stelle meine Rache zu beweiſen.

Metalla. Sie haben nichts zu befürchten — Die Erde kann alle ihre Schrecken zuſammen nehmen und auf ſie ſtürzen, und ihre Strafe wäre klein. Der Himmel wird ſie finden.

Vecchini. Fällt er, ſo wird er uns beyde nicht verfehlen. (geht ab.)

Forſino. Ich alſo war beſtimmt, Laura, dich zu überleben — dir deine lezten edlen Seufzer aufzufangen.

Laura erwacht und ſchlägt die Augen auf.

Forſino! Iſt es ein Traum — Schon ſahe ich ſie — meine Mutter — meinen Vater — meinen Gatten — und den Jüngling, der vor wenig Augenblicken der Gegenſtand meiner Traurigkeit war — Aber gewiß, es war ſüß!

Forſino. Ja Laura, bald ſind ſie über mir — bald iſt Ruhe ihr Loos — Aber ich —

Laura. Sie können nun leben ohne Unruhe — ohne länger einem ſo traurigen Gegenſtande ihre Tage zu opfern —

Forſino. Nein, Laura, jezt will ich ſie erſt opfern — Die Minuten will ich zählen, die ich ohne ſie hinbringen muß. Von Pulsſchlag zu Pulsſchlag wird mir die Zeit zu lang ſcheinen, ehe ich ſie wieder ſehe —

Warton kömmt und ſieht die ſterbende Laura.

Alſo hat er die lezte ſchreckliche That begangen — die lezte Blüthe abgeriſſen? Laura, ſie ſind nun das vierte Opfer ſeiner Unmenſchlichkeit — Erſt ihren Vater — ihren Gatten — ihren Bruder, und mit ihnen beſchließt er die ſchreckliche Scene.

Laura. So war er es, der meinen Vater, meinen Gatten mir raubte — Wie konte er dies verhehlen? — Glaubte er, ich würde ſie rächen? O! dafür war ihm meine Ehrfurcht Bürge — und nun kann ich es ihm leicht vergeben.

Warton. Er verdient keine Vergebung —

Forſino. O! er verdient alles, wenn Laura es ihm vergiebt — Vortrefliche Laura! Wie glänzen ſie auch noch im Tode — Sterbend iſt ihr Herz noch edler als es im Leben war. (Man hört einen Schuß.)

Metalla. Ein Schuß!

(Er geht mit Warton auf den Ort zu.)

Forſino. Laura! Sehen ſie mich noch einmahl an, verſagen ſie mir den lezten Troſt nicht — I

haben

haben ſie Mitleiden — Ich liebe ſie noch — Sterben ſie nicht ohne mir zu ſagen, daß ſie mir verzeihen.

Laura. Was ſoll ich Ihnen verzeihen — Sie waren — ein grosmüthiger Mann — Sie verdienten Welten — Forſino! hören ſie! — Machen ſie es — ſich noch — zur Pflicht — zur lezten — Pflicht — gegen mich — und gegen — ihren Freund — beſorgen ſie meine Ruhe — neben meinen Geliebten — und auch — meines Bruders — Grab, und dann vertilgen ſie — aus ihren Herzen — alles Andenken — an dieſen — ſchrecklichen Ort —

Metalla kömmt verwundernd zurück.

Göttliche Rache! Du findeſt jeden, der dir trozzet! Schrecklich rächeſt du deine Verächter!

Laura mit etwas ſtarker Stimme.

Was iſt? — o — was iſt — meinem Vater — begegnet? — Welch Unglück?

Metalla. Sich zu retten eilte er zu ſehr. Er ſtürzte mit dem Pferde, und ein geheimes Gewehr, das er bey ſich führte, traf ihn ſelbſt. Er liegt in ſeinem Blute, und fluchet ſich und allem. Seine Läſterungen übertreffen alles —

Laura ſehr ſchwach.

O Jammer! — Mein Vater! — dies — bricht mir — das Herz — Forſino! — Eilen ſie — helfen — ſie — ihm — (ſie ſtirbt.)

Forſino. O! könnte ich dir helfen, Laura! Menſchenhülfe iſt hier ohnmächtig. Ach! ſie iſt hin

hin — verblühet im Frühlinge ihres Lebens — verwelket vom giftigen Hauch einer Natter —

(Er legt ſie auf den Raſen nieder.)

Metalla. Tag voll Elends! Forſino! laß uns die traurige Pflicht vollenden, laß uns dem erblaßten Paare, ihre Gräber bereiten — und dann dieſen grauſenvollen Ort verlaſſen —

Forſino. Metalla! Dies iſt meine Wohnung! Glaubſt du, daß Laurens Reitze auch meiner Seele entriſſen ſind? Mein Freund, ſie ſind unſterblich — hier wird ſie mir ſters vor Augen ſeyn, wie ſie mit ofnen Armen ihren Vater entgegeneilte, um den Tod durch ihre Tugend zu erringen — Dort werde ich ſie ſehen, wie ſie dem unglücklichen Knaben fortdauernde Liebe zuweinet. Ihr Grab wird mein Lager ſeyn — Jeder Baum wird mich ihrer erinnern, wann er mir Schatten verleihet — denn ſie genoß ihn auch — Jede furchtbare Nacht wird mich mit Wonne erfüllen, denn auch Laura fühlte ihre Schrecken. Jene Eiche wird des Tages mein Aufenthalt ſeyn, und meine Beſchäftigung ihren theuren Namen jeder Cypreſſe einzuäzen — Nichts als Laura ſoll meinem Munde entönen — und das Echo wird mir antworten: Laura — und die Länge der Zeit wird es daran gewöhnen, nie etwas als Laura zu antworten — Und wenn der Kummer mir meinen nahen Tod verkündigt, ſo ſoll Laurens Grab mein leztes Lager, und Laura mein lezter Ausruf ſeyn.